

Aus: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Band 11 1896

über die älteren Grafen von Spanheim und verwandte Geschlechter.\*)

Von

Heinrich Witte.

I.

In dieser Zeitschrift ist wiederholt die Rede gewesen von dem für die ältere Geschichte des Herzogtums Allemannien so hochwichtigen Geschlechte der Nellenburger\*), ohne dass dabei die Frage über das Verhältnis derselben zu den Grafen von Spanheim\*) eine genügende Beantwortung gefunden hätte; dem Geschichtschreiber der Grafen und der Grafschaft Spanheim aber sind die einschlägigen Verhältnisse überhaupt unbekannt geblieben\*), obwohl ihm in dieser Hinsicht die Gelehrten der Academia Theodoro-Palatina vortreffliche Vorarbeiten geliefert hatten.®) Und dabei handelt es sich um keine geringere Frage als diejenige, ob nicht die Spanheimer

>) Für die vorliegende Arbeit musste ich in ausserordentlichem Umfang die Strassburger Universitätsbibliothek benutzen und ich bin dem Herrn Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Barack zu ganz besonderem Danke verpflichtet für das mir stets bewiesene Entgegenkommen, dass mir alle einschlägigen Werke nach meinem Wohnort zur Benutzung gesandt wurden. — •) Zuletzt von Tumbüll Bd. V, 426 und von Krüger Bd. VI, 672 dieser Zeitschrift NF. — Das ist die urkundlich bezeugte Form des Namens ; die jetzt allgemein übliche Form Sponheim ist wohl aus der Hunsrücker Mundart erwachsen. — \*) Lehmann. Die Abhandlung in dem Rhein. Antiquarius H, 16 Über die Grafen von Sp. ist ohne wissenschaftlichen Wert. — Christoph Jak. Eremer, Diplomatische Beiträge: I. Geneal. Gesch. der Grafen von Sponheim 1761. Crollius, Von dem ersten Geschlecht der alten Grafen von Veldenz in Act. Palat. II, 241 ff. sowie die Beschreibung der rheinländischen Gauen von Lamey in den einschlägigen Bänden der Acta Palat.

Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh., N. F. XI. 2. 11

Digitized by Google

162

Witte.

Überhaupt als Nellenburger anzusehen sind. Schon deshalb

dürfte sich die Behandlung dieser Frage in dieser Zeitschrift rechtfertigen, wenn auch die Grafschaft Spanheim nicht mehr in den engeren Bereich des Oberrheins hineinfällt, ganz abgesehen davon, dass in späterer Zeit ihre Geschicke sich auf 's engste mit denen von Kurpfalz und Baden verknüpft haben, insofern die Grafen von Spanheim von den Pfalzgrafen und den Markgrafen von Baden beerbt worden sind.

In der Hauptsache sind wir für die älteste Geschichte der Grafen von Spanheim angewiesen auf das Chronicon Sponheimense des gelehrten Abtes Trithemius, der zeitweilig Abt des Klosters Spanheim war. Dass es mit seiner Glaubwürdigkeit übel bestellt ist, weiss jeder Historiker; jene Angriffe aber, die auf ihn deshalb mit Recht gemacht worden sind, beziehen sich auf andere Werke als das Chronicon Sponheimense. Dieses ist, soweit mir bekannt, in Bezug auf seine Glaubwürdigkeit bisher überhaupt nicht untersucht worden, und eine Untersuchung würde wenigstens für den älteren Teil das beste Ergebnis zu Tage fördern. Es sind einerseits urkundliche Vorlagen, die der Abt vermutlich aus dem Klosterarchiv benutzt und veröffentlicht hat, andererseits muss ihm auch eine historia foundationis sowie eine Klosterchronik oder doch ein Anniversarium des Klosters vorgelegen haben, und daraus entnimmt er seine genauen chronologischen Angaben, die von vornherein Vertrauen erwecken. Misstrauen ist aber gleichwohl gegen ihn angebracht, und da ist von grosser Wichtigkeit, dass seine Angaben zum Teil wenigstens auch anderweitig Bestätigung finden.

Trithem erzählt nun, wie im Jahre 1044 Graf Eberhard von Spanheim \*) auf dem Fehlberg (Mons Campi) zwei Stunden von Spanheim den Grundstein zu einer Kirche gelegt und den Bau in drei Jahren vollendet habe, worauf das Gotteshaus am 24. Juni (8 kal. julii) von Erzbischof Bardo von Mainz eingeweiht worden sei.\*) Ob Trithem nun in diesem Falle den Geschlechtsnamen des Gründers bereits in seiner Vorlage vorfand oder ob hier eine Zuthat von ihm vorliegt,

•) Trithemii Opera liistorica Frankfurt 1601. t. II, 237 ff — \*) Tritthem schreibt Sponheim. — Über die Güter, womit er die Kirche ausstattete, verweise ich auf den Schluss dieser Abhandlung.

Digilized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 163

lässt sich nicht feststellen; in letzterem Falle war sie jedenfalls nicht willkürlich, sondern er folgte dabei einer alten Lokaltradition, die darauf fasste, dass der Gründer dieser Kirche, die später zum Kloster Spanheim auswuchs, auch ein Graf von Spanheim gewesen sein muss.

Diesen Grafen von Spanheim hat man nun entdecken wollen in jenem Grafen Eberhard, dem Heinrich IV,\*) am 22. Mai 1065 die Dörfer Hochfelden und Schweighausen nebst dem Heiligen Forst bei Hagenau schenkte, und es war nicht etwa die Namensgleichheit, womit man diese Annahme rechtfertigte, sondern vor allem der Umstand fiel ins Gewicht, dass

das Original dieser Urkunde von altersher im Spanheimer Archiv gelegen war.\*) Insofern man nun aber in dem Empfänger jener obigen Schenkung mit guten Gründen den Grafen Eberhard V. \*) von Nellenburg erblickte, muss man zu der Folgerung kommen, dass es sich hier um eine und dieselbe Person handelt,\*) mit andern Worten, dass Graf Eberhard von Nellenburg auch der Graf Eberhard von Spanheim ist. Solche Doppelbenennungen kommen allerdings häufiger erst in der Zeit der Staufer vor, aber sie lassen sich auch früher nachweisen, wie z. B. bei den Etichonen, die sich schon zur Zeit der Salier sowohl Grafen von Egisheim als Dagsburg nennen. Jene Annahme aber gewinnt um so grössere Wahrscheinlichkeit, als Graf Eberhard V. von Nellenburg thatsächlich gerade in Kreuznach, dem spätem Hauptort der Grafschaft Spanheim, begütert war; dieses Dorf Kreuznach nämlich im Nahegau in der Grafschaft des Grafen Emicho mit dem Lehen des Grafen Eberhard von Nellenburg") schenkte

') Stumpf 2668, der ihn als Grafen von Sponheim bezeichnet; ebenso Görz, Mittelrheiu. Reg. 1, 396 No. 1394. — \*) Das führt Lehmann an Das Original harn später ins Strassburger Bezirksarchiv. Herr Archivdirektor l'rof. Dr. Wiegand bestätigte mir auf meine Anfrage freundlichst nicht nur die Provenienz der Urkunde, sondern teilte mir auch noch mit, dass das Original von einer Hand des 15. Jahrhunderts den Rückvermerk trägt; wie die Urkunde von Spanheim mit dem vorsten (ersten? un- deutlich) gestiftet wart. — ®) In der Benennung der Nellenburger folge • ich Krüger. — \*) In dieser Tragweite haben Tumbült und Krüger die Frage nicht erkannt, weil sie die Herkunft der Urkunde nicht würdigten oder nicht kannten. — =) Mit dem Nellenburger wussten die rheinischen Lokalgelehrten nichts anzufangen; sie zogen daher vor, Nuwenburg zu lesen und fanden dies Neuenburg in einer Spanheimer Veste an der Nahe.

11 \*

Digitized by Google

164

Witte.

Heinrich IV. am 30. August desselben Jahres an das Bistum Speier. \*)

Es ist also zunächst zu untersuchen, in welchem Verhältnis die beiden Geschlechter zu einander stehen. In den rheinischen Gegenden ist der Spanheimer Name zuerst nachweisbar im Jahre 1075. Da zeugt ein Stephan von Spanheim in einer Urkunde des Erzbischofs Udo von Trier, der selber ein Sohn des Grafen Eberhard V. von Nellenburg war. \*) Mit diesem Stephan von Spanheim ist dann ein Graf Stephan, der seit 1052 in Trierer Urkunden als Zeuge vorkommt, zusammengeworfen worden, aber dieser Graf Stephan, um 1081

spätestens gestorben, ist der Gatte einer illustri-  
matrona Frideruna, die um diese Zeit an das Kloster Ravengiersburg  
eine Kirche zu Mengerscheid schenkt, und ihre Kinderlosigkeit  
ist ausdrücklich bezeugt.\*) Dieser Graf Stephan kann  
somit nicht derselbe Stammhalter der Grafen von Spanheim  
gewesen sein, der erst im Jahre 1118 die Augen schloss. Es  
ist die Zeit, wo bei angesehenen Geschlechtern die Familien-  
namen immer mehr Überhand nehmen, andererseits aber bei  
Grafen, namentlich in amtlicher Thätigkeit, der blosse Vor-  
name noch immer ausreichend erscheint. Nun ist der Name  
Stephan in rheinischen Gegenden fremdartig und selten. Die  
gräfliche Eigenschaft Stephans von Spanheim in späterer Zeit  
ist bezeugt, und so werden wir das Recht haben, jenen Ste-

Nachdem nun die Gelehrten der Academ. Theodor.-Palat. in den Act.  
Pal. (II, 2C7) die richtige Lesart nachgewiesen haben, war es Lehmann  
Vorbehalten, diesen alten Fehler zu emendem. Für ihn ergeben sich da-  
her auch weiter keine Schwierigkeiten in der Feststellung der Genealogie.  
Übrigens gehörte die genannte Burg Nenenburg oder Naumburg zu der  
Nahe ursprünglich gar nicht den Spanheimern, sondern dem wildgrällich  
Veldenzischen Stamme, so dass schon aus diesem Grunde alle sich daran  
knüpfenden Folgerungen hinfällig sind. Vgl. die spätem Ausföhrungen.

') St. 2682. Die Urkunde selbst ist gefälscht. (Vgl. Tumbült in dieser  
Zeitschrift V, 124.) Inhaltlich bietet die Urkunde jedoch keinen Anstand.  
Noch lange nachher waren die Bischöfe von Speier Lehnsherren von  
Kreuznach, und Graf Eberhard war auch sonst in der Gegend reich be-  
gütert. — ') Beyer, Mrh. Ub. 1, 438. Hier erscheint er unter Edelfreien,  
ohne die Bezeichnung comes. Sie fehlt aber öfter bei Grafen, und in-  
diesem Falle kann sich das Fehlen so erklären, dass der Vater Stephans  
noch lebte. Darauf ist später zurückzukommen. — ') Görz, Mrh. Reg.  
2, 605 No. 2177. Ihr Gatte wird hier bloss Stephan genannt; 1194 führt  
sie anstatt der obigen Bezeichnung den Charakter comitissa. Beyer II, 178.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

165

phanus comes, der 1090 in einer Urkunde des Erzbischofs  
Hermann von Köln für Kloster Brauweiler an der Spitze der  
weltlichen Zeugen erscheint\*), für den Grafen Stephan von  
Spanheim zu halten. Wichtiger noch ist eine bisher un-  
benutzte Urkunde\*) des Jahres 1098. Da übergibt Arnold  
dem Kloster St. Maximin einen Hof zu Weipperaide, welchen  
ihm sein Herr Gerung vor Antritt der Kreuzfahrt für den  
Sterbefall zur Übergabe an das Kloster überwiesen hat sub  
Gilberto archiepiscopo, Stephano comite. In diesem Falle  
muss man schliessen, dass der genannte Hof in der Graf-  
schaft Stephans gelegen war. Weiperath finde ich aber auf  
dem Hochwald, schon nicht mehr im Nahegau, sondern auf  
der Grenzscheide zwischen Badgau und Mayenfeld.\*) Beide  
Gäue sind aber in festen Händen und so kann es sich hier

um einen Akt von Lehns- oder territorialer Hoheit handeln.

Jedenfalls steht die Persönlichkeit Stephans von Spanheim fest, und so werden wir keine Veranlassung haben, die folgende Erzählung Trithems zu bezweifeln. Danach begann Graf Stephan von Spanheim im Jahre 1107 die von seinen Vorfahren auf dem Feldberg errichtete Kirche in ein Kloster umzuwandeln. Die Vollendung des Baues erlebte er nicht mehr; er starb am 25. Februar (V kal. mart.) 1118. Sein Sohn Graf Megenhard, durch die Bitten seiner Gattin Mechtilde angetrieben und unterstützt von seinem Bruder Rudolf und dessen Gattin Richardis, vollendete den Bau in wenigen Jahren, und am 22. April (quasimodo) 1123 konnte Bischof Bukko von Worms im Auftrag des Erzbischofs Adalbert von Mainz die Einweihung des neuen Klosters in Spanheim vornehmen. Im folgenden Jahre am 26. März übergab Graf Megenhard im Verein mit den genannten Angehörigen das Kloster dem Erzstift Mainz, worauf Erzbischof Adalbert am 7. Juni 1124

' ) Lacomblet, Niederrh. üb. 1, 157. Auf ihn folgen Gerhardus de Uostade, Adelbertus de Safinberg, Adolfus de Monte, Männer, die gleichzeitig auch in gräflicher Eigenschaft Vorkommen. Man möchte annehmen, dass Graf Stephan hier in amtlicher Eigenschaft thatig ist. Es handelt sich hier um Streitigkeit zwischen der genannten Abtei und dem Mariengretenstift zu Köln um Güter, die zum Teil wie zu Clotten und Enkirch an der Mosel in späterem Spanheimer Machtbereich gelegen sind, aber einen Schluss auf die Grafschaft Stephans kann man nicht gewinnen. — \*) Görz II, 603 No. 2101. — "j Die Grenzen beider Gaue stehen nicht fest.

Digitized by Google

166

Witte.

die Übergabe des Klosters an das Erzstift durch dominus Megenhardus de Spanheim und seine Gattin Mechthild und den Grafen Rudolf und seine Gattin Riggart bestätigte; am 24. Februar 1125 sodann bestätigte auch der Kaiser auf Bitten des Grafen Megenhard von Spanheim die Gründung des gleichnamigen Klosters. Bald darauf fügte der Graf noch eine neue Schenkung hinzu. Die Kirche des hl. Georg in dem Dorfe Dalen am Fusse des Gauwesberges, die älteste Pfarrkirche der Gegend, lange Zeit vor Sponheim und Bockenau errichtet, die vor Alter verfallen war\*), hatte er wiederherstellen lassen und übertrug sie nun mit dem gleichnamigen Dorfe an das Kloster. Darauf weihte sie Bischof Bruno von Strassburg auf Ersuchen des Erzbischofs Adalbert und des Spanheimer Abtes Bernhelm am 20. August 1125 ein. Damit war die Stiftung abgeschlossen. Am folgenden Tage regelte der Graf nun die vogteilichen Verhältnisse des Klosters, und da erklärt er ausdrücklich, dass sein Vater Stephanus comes

de Spanheim den Plan gefasst habe ecclesiam suam in Monte Campi iuxta villam Spanheim positam in monasterium erigere.

Im fernem Verlauf lernen wir aus der Sponheimer Chronik noch weitere Mitglieder des Geschlechtes kennen. Am 22. Dezember\*) 1136 starb Jutta, die Tochter des Grafen Stephan und Schwester des Grafen Megenhard von Spanheim auf dem Disibodenberg, wo ihr Vater ihr neben dem Mönchskloster

') Dafür, dass das Geschlecht von Alters her auf dem Hunsrück ansässig war, ist diese Thatsache von Ilelang. — \*) Wenn es dann aber weiter heisst: post mortem vero meam senior ex filiis meis, qui dominus fuerit in Crutzenacht et post eum semper senior de cognatione mea comes de Sponheim et dominus de Creutzenacht advocatiam gerat, so liegt hier sicher eine Interpolation vor, denn die Spanheimcr besaßen damals überhaupt keine Burg zu Kreuznach und werden erst viel später Eigentümer dieses Ortes. Diese Interpolation ist aber nicht auf Rechnung Trithems, sondern auf die der Kreuznacher Linie der Grafen von Spanheim zu setzen. — •) 2 kal. Januar. Abweichend berichten die Ann. Disibodi; Eodem anno (1136) obiit domna Judda, 24 annis in monte sti. Dysibodi inclusa, soror Megenhardi comitis de Spanheim. Haec sancta mulier inclusa est kal. Novembr. „aliae tres cum ea, scilicet Hyldegardis et suimet vocabuli dnae; quas etiam quoad vixit, sanctis virtutibus imbuere studuit“, Mon. Germ. 17, 25. Hildegard ist die spätere bekannte Abtissin von Bischofsberg bei Bingen, der man prophetische Gabe nachrühmte; sie stand mit der Familie des Grafen Meinhard in naher Beziehung.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

167

eine klösterliche Niederlassung hatte errichten lassen. Hier hatte sie 24 Jahre zugebracht, nachdem sie sich im 22. Lebensjahre dem klösterlichen Leben gewidmet hatte. Da erscheint ferner ausser dem Grafen Gottfried, dem Nachfolger des Vaters in der Grafschaft, Crafft, der 1149 im Kloster Spanheim als Mönch eintrat und 1151 nach dem Tode des ersten Abtes Bernhelm die Leitung der Abtei übernahm. Ursprünglich war er vermählt mit Clementia, der Tochter des Grafen Adolf von Hohenberg, den das Chr. Sponheim, auch als comes Altimontis bezeichnet. Sie hatte jedoch das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt und wusste nun sowohl die Zustimmung ihres Verlobten als auch des Grafen Meinhard zu ihrem Eintritt ins Kloster zu gewinnen; letzterer übergab sie selbst dem Kloster Oeren') in Trier, wo sie im Jahre 1176 am 21. März (12 kal. April.) im 46. Jahre ihres Lebens im Gerüche der Heiligkeit starb und beigesetzt wurde, nachdem ihr früherer Bräutigam ihr am 28. Mai (5 kal. Jun) des vorigen Jahres und im 58. Jahre seines Lebens im Tode

\oraufgegangen war.

Was uns hier das Chron. Sponheim, erzählt, war in jener Zeit durchaus nicht ungewöhnlich. Schwierig wird es nur, den Grafen Adolf von Hohenberg unterzubringen, denn der Geschlechtsname Hohenberg war damals ausserordentlich verbreitet, und das veranlasste Trithemius wohl, in den Chr. Hirsaug., wo er ebenfalls diese Notiz, wenn auch mit einiger Abweichung bringt\*), den Grafen als nobilissimus comes Alsatie zu bestimmen. Nun führen sowohl die Etichonen im Eisass als auch das Haus Luneville in Lothringen\*) den Namen Hohenberg (Hoemburc, Homburg); aber damals war derselbe nicht mehr in Gebrauch und zurückgetreten bei den Etichonen vor den Beinamen Egisheim und Dagsburg, bei dem Hause Lunöville vor den Benennungen nach Metz und Kastei. Dazu kommt, dass beide Geschlechter ständige Vornamen besitzen, die geradezu zu Eigen- und Familiennamen geworden sind, und ein Vorname wie Adolf findet bei beiden Geschlechtern

>) Die hier hervortretende Beziehung zu diesem Kloster ist insofern nicht ohne Wichtigkeit, als Üeren ursprünglich Kreuznach besass. Vgl. Görz p. 327 No. 1149 Urkunde Ottos III. — \*) Er lässt sie hier im 48. Lebensjahr und im 27. ihrer Konversion sterben. — \*) Vgl. meine genealog Untersuchungen II im Jahrbuch f. lothr. Gesch. 1895 S. 101.

Digitized by Google

168

Witte.

überhaupt keinen Platz. Ebenso wenig lässt sich an das Geschlecht der Grafen von Hohenburg (Altomonte) im Westrich denken, das erst später unter diesem Namen auftaucht und ebenfalls keinen Namensträger Adolf kennt. Möglich wäre es, dass hier der Graf Adolf von Berg (de Monte, de Castro\*) gemeint ist, der um jene Zeit lebt und in dessen Geschlecht der Name Adolf damals ebenfalls ständig ist.

Graf Meinhard starb\*) 1155 am 28. Februar, nachdem er sich schon längere Zeit von den Geschäften zurückgezogen hatte. \*) Nach dem Chr. Hirsaug. hinterliess er ausser den beiden bereits erwähnten Söhnen noch an Kindern den Grafen Megenhard\*), welcher sich mit seinem Bruder Gottfried in der

\*) Unter diesem Namen Zeuge St. 3370 im Jahre 1138. St. 3375 Adolf de Monte. — \*) Zuletzt vermag ich ihn nachzuweisen im <Tahr 1132 als Zeuge in Urkunden Eberhards und Adalberts von Mainz bei Gudenus, Cod. dipl. Mogunt. 1, 107. In Urkunden Lothars III. ist er bloss einmal im Jahre 1131 St. 3262 nachzuweisen. Auf der liildfläche erscheint er noch einmal wieder im Jahre 1150, als Abt Bemhclm von Spanheim auf seine dringende Verwendung vom Erzbischof Heinrich von Mainz und von der

hl. Hildegardis zu Uupertsherg einen Schenkelknochen des hl. Stephan für Kloster Spanheim zum Geschenk erhielt. Lehmann 10. — ') Das Chr. Sponheim bemerkt, dass Abt Crafft für seinen verstorbenen Vater ein Anniversar stiftete. — \*) Der Rhein. Antiquarius 1. c. 648 — 651 verzeichnet noch einen dritten Bruder des Grafeu Megenhard, Johann mit Namen, dem ein Graf Bernhard von Hillesheim als Sohn gegeben wird, alles ohne genügende Quellenangabe. Nun finde ich weder in einschlägigen Urkunden noch in geschichtlichen Aufzeichnungen der Zeit einen Grafen Johann, geschweige denn einen Grafen Johann von Spanlieim. Einen Grafen Bernhard von Hillesheim vermag ich aber in dem Güfen'erzeichnis des Nonnenklosters Rupertsberg bei Beyer 2, 3 ff. nachzuweisen. Jene schon erwähnte hl. Hildegardis hatte 1147 den Grund und Boden für ihre Niederlassung Rupertsberg bei Bingu von dem Grafen Bernhard von Hillesheim gekauft. (Görz 1, 566 No. 2061.) Diesen Grafen Bernhard finde ich wieder in Beruhardus vicedomnus de Hildinisheim als Zeuge in Urkunden Lothars für Kloster St. Pantaleon zu Köln a. 1129 (Lacomblet, Niederrhein. Urk. 1, No. 304), gleich darauf, No. 305, wieder Zeuge in Urk. Lothars für Duisburg als Graf Bernhard von Hildinesheim und endlich No. 313 wieder in Urkunden Lothars für St. Pantaleon Zeuge ab Bernhardus vicedomnus de Hildinbheim. Dem Spanheimer Geschlecht kann er nicht angehört haben. Das Chr. Sponh., das ebenfalls die voranstehende Notiz bringt und das grösste Interesse an der Gründung der hl. Hildegard nimmt, eben weil die Spanheimer erheblich dabei beteiligt waren, hätte das sicher erwähnt. Auch Eb. Arnold von Mainz erwähnt 1168 in der Konfirmationsurk. für das gen. Kloster der Söhne des vice-

Digilized by Google

über die alteren Grafen von Spanheim.

169

Grafschaft teilte, Hiltrud, die in das Kloster Rupertsberg bei Bingen eintrat, und Sophia, die Fridericus comes Valentiae heimführte. Von den hier zuletzt erwähnten Kindern kennt das Chr. Sponheim, nur die Nonne Hiltrud, die 1177 am 17. November (15. kal. Dec.) zu Rupertsberg im Gerüche der Heiligkeit verschied. Von einem Grafen Megenhard H. hingegen ist sonst nichts bekannt, und ebenso steht es mit dem angeblichen comes Valentiae und seiner Gattin. Man könnte ihn ja allenfalls bei den Grafen von Veldenz suchen, aber hier ist in den ersten drei Generationen überhaupt nur der Name Gerlach und Emich in Anwendung. Um ganz sicher zu gehen, müssen wir aber noch eine Wanderung nach Flandern antreten, denn seitdem Balduin VI. von Flandern 1056 vom Reiche mit Valenciennes (Valentin) belehnt worden war, führte das Geschlecht auch davon den Namen, aber weder hier noch bei den von Balduin VI. abstammenden Grafen von Hennegau ist ein derartiges Familienmitglied vorzufinden') oder dieser Name überhaupt nur in Anwendung. Man wird demnach diese in Chr. Hirsaug. erwähnten Mitglieder des Spanheimer Geschlechts getrost aus der Familientafel streichen können. Hingegen gewinnen wir ein anderes Mitglied des Geschlechts indem Kölner Domdechanten Hugo, der 1137 auf

Lothars Röraerzug Erzbischof von Köln wurde und kurz darauf starb;\*) zeitlich wäre er demnach wohl als Bruder des Grafen Meginhard anzusetzen.

Wenn nun auch die Angaben des Chr. Sponheim, schon durch ihre genaue Datierung den Eindruck grösster Zuverlässigkeit machen, so ist es doch von grosser Wichtigkeit, dass die hier genannten Familienmitglieder sich auch anderweitig feststellen lassen. Von Graf Meginhard war in dieser

domnus Bemhardus de Hildenesheira und ihres väterlichen Oheims des Propstes Hermann de St. Cruce als Wohlthäter des Klosters. Beyer II, 32. Ich halte diesen Bernhard von Hillesheim für einen Leiningcr, denn dies Geschlecht besass Hillonsheim als Afterlehn des Klosters Prüm von Herzog Friedrich dem Einäugigen von Schwaben. Vgl. Beyer II, 182. Vg). auch die Schlussheinerkuug.

■) L'Art de vérifier les Dates 13, 358. Artikel des Comtes de Hainaut. — \*) Die Nachrichten über ihn zusammengestellt bei Liernhardi, Lothar von Supplinburg, p. 710. Vgl. auch Kremer p. 20. Vor ihm wird noch ein anderer Spanheimer auf dem erzbischöflichen Stuhl von Köln nachgewiesen werden.

Digitized by Google

170

^Y i l l e .

Hinsicht bereits die Rede; es mag noch hinzugefügt werden, dass er im Jahre 1126 auch als Vogt des Klosters erscheint.\*) Und auch Abt Bernhehn von Sponheim ist eine historisch beglaubigte Person ebenso wie sein Nachfolger Graf Crafft von Spanheim. Eine glänzende Bestätigung der Angaben des Chr. Sponheim gewährt sodann eine Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Mainz aus dem Jahre 1128 für Kloster Disibodenberg, an dem ja die Spanheimer hervorragend Anteil nahmen. Unter den verschiedenen Schenkungen an das Kloster wird auch aufgezählt diejenige des Grafen Meginhard von Spanheim, der, um ein Gelübde seiner Schwester Jutta zu erfüllen, das Dorf Nuwenkirchen, wie es vor ihm seine verstorbene Mutter Sophia besessen, dem Kloster geschenkt habe. \*) Demnach ist jetzt auch der Name der Gattin des Grafen Stephan von Spanheim festgestellt.

über den Bruder des Grafen Meginbard, den Grafen Rudolf und seine Gattin Richardis, fehlen bis dahin alle Anhaltspunkte.') Um so dankbarer muss man es begrüßen, wenn auf die Verhältnisse dieses Spanheimers durch die Angaben eines fernab wohnenden, aber unbedingt zuverlässigen Chronisten wenigstens einiges Licht geworfen wird. Es ist der Propst Gislebert von Mons, Kanzler des Grafen Balduin V. von Hennegau, der durch seine Heirat Graf von Flandern, durch Erbschaft Markgraf von Namur wurde, der uns erzählt\*),

wie sein Herr 1181 über Namur, Luxemburg, Trier, Tholey und Hornbach nach Hagenau zum Kaiser reiste und sodann die Rückreise antrat über Selz, Speier, Worms, Spanheim,

♦) Görz p. 488, No. 1780. Vgl. auch ad a. 1123 No. 1745. —

\*) Görz No. 1801. — ') Es mag bloss angeführt werden, dass 1112 ein Graf Rudolf als Graf in der benachbarten Kunigessundra erscheint. —

\*) Die Stelle lautet: Keditus comitis Hanoniae fuit per abbatiam Zesse (Selz) et per Spiram et Wormaciam, per Spanehem et per Kireberc (Kirchberg bei Spanheim, nicht zu verwechseln mit dem Schlosse Kirchberg. Kyrburg der Nahegrafen), terram consanguineorum Radulphi comitis filiorum, Henrici scilicet, Symonis, Ludowici militum, Alberti, Godefridi et Friderici clcricorum, et per Treverim et per Luscelenborch. Conductor autem comitis Hanoniensis ad curiam ex parte imperatoris a Treveris usque ad curiam et redeundo usque ad Treverim fuit ipsius comitis consanguinens, predictus Simon de Spanehem, miles probissimus. Mon. Germ. SS. 21, 637. Görz hat diese Stelle in seinen Regesten zuerst angezogen.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 171

Kirberg, das Land seiner Verwandten, der Söhne des Grafen Rudolf, nämlich der Ritter Heinrich, Simon und Ludwig, sowie der Kleriker Albert, Gottfried und Friedrich, und zwar war ihm sein Verwandter Simon von Spanheim vom Kaiser als Führer auf der Rückreise mitgegeben.

Nach Lage der Verhältnisse kann es sich hier nur um eine durch die Gattin des Grafen Rudolf vermittelte Verwandtschaft handeln, da sonst die Nachkommen des Grafen Megenhard dem Hennegauer gerade so nahe stehen müssten; ihre Natur aber zu ermitteln, ist fast unmöglich. Man würde ja zunächst daran denken, dass die Gräfin Richardis die Schwester des Grafen Balduin gewesen wäre; diese Annahme erledigt sich aber sofort durch die Thatsache, dass der Vater des Grafen, Balduin IV., sich noch in jugendlichem Alter befand, als die Gräfin Richardis bereits mit dem Grafen Rudolf verheiratet war. ') Alt kann sie freilich auch noch nicht gewesen sein, als Graf Megenhard das Werk seines Vaters vollendete, da ihre Söhne noch bis in das dreizehnte Jahrhundert hineinragen. Die Art, wie die Verwandtschaft erwähnt wird, verbietet aber, ihren Ursprung in zu hohen Graden zu suchen; sie wäre daher zeitlich an die Seite Balduins IV. zu rücken und würde also Tante Balduins V. von väterlicher oder mütterlicher Seite sein. Die Söhne des Grafen Rudolf und Balduin V. von Ilennegau wären somit Vettern gewesen. In dem einen Falle würde sich daraus eine Verbindung dieser Linie der Spanheimer mit dem Hause der Grafen von Geldern und weiterhin eine nahe Verwandtschaft mit dem Hause der Herzöge von Limburg ergeben; denn Balduin HL heiratete in jugendlichem Alter\*) um 1107 Jolanta, die Tochter des Grafen Gerhard von Geldern, während ihre Schwester Jutta dem Herzog Walram II., genannt Pagaus, von Limburg die Hand reichte. Die zweite Möglichkeit der Verwandtschaft ist aber in diesem Falle ausgeschlossen; denn als Schwester der Mutter Balduins V. wäre Richardis die Tochter des Grafen Heinrich

des Blinden von Namur und Luxemburg gewesen, und ihre Söhne hätten ebenfalls Ansprüche auf das Namur'sche Erbe

') Vgl. den Artikel über die Grafen von Illenegg im L'Art de Tarifier 13, 361 ff., sowie Ernst, Hist, de Limbourg III, 6ö. — \*) valde iuvenis. Gislebert

Digilized by Google

172

Witte.

gehabt. Davon ist nichts bekannt, so reichhaltig die Nachrichten über die Namur'sche Erbfolge sind, und somit muss es bei der Geldern'schen Verwandtschaft bleiben.')

II.

Die Herkunft des Gründers der Kirche auf dem Feldberg ist bisher in Zweifel gelassen. Eigentlich kann allerdings gar kein Zweifel darüber bestehen; denn das Chr. Sponheim, sagt mit klaren Worten: Eberhardus comes de Spanheim ecclesiam in loco qui Mons Campi dicebatur antiquitus fundavit. Auf der andern Seite wusste man sich alsdann nicht zu erklären, wie Graf Eberhard von Nellenburg nach Kreuznach kam; und da ferner Graf Eberhard v. Nellenburg und seine Mutter Hedwig ausserdem in der Nähe von Kreuznach das Kloster Schwabenheim errichtet hatten, schloss man weiter, dass der Name Spanheim in dieser Verbindung seine Existenz lediglich entweder einer Verwechslung\*) oder gar einer willkürlichen Zuthat Trithems verdankte. So entschloss sich denn Meyer-Frauenfeld ®) frischweg, den gordischen Knoten durchzuhauen, indem er die Stelle im Chron. Sponheim, willkürlich umwandelte und anstatt Sponheim Nellenburg setzte; in weiterer Folgerung gesellte er ihm nun wie für Schwabenheim so auch für die Kirche auf dem Feldberg seine Mutter Hedwig als Mitbegründerin zu. Diese Aufstellung haben Tumbült und Krüger unbesehen übernommen, und so heisst es bei ihnen, dass Graf Eberhard von Nellenburg mit Genehmigung seiner Mutter Hedwig die Kirche auf dem Feldberg begründet habe, obwohl von der Hedwig und ihrer Teilnahme kein Wort

') Hier ist auch ein Citat von Kremer 1. c. p. 60 nach Tschenschmacher, Aniales Cliviae anzuführen: Gerlacus comes Gelriae Margarctam Sponheimiac et Hapshanniae filiam sterilem uxorem habuit primam circa annum 1170. Möglicherweise könnte hier eine Verwechslung mit dem Grafen Gerhard III. von Geldern vorliegen, dessen Gattin erster Ehe vielleicht Margarete geheissen hat, aber die Zusammenstellung zwischen Sponheim und Ilaspengau allein muss Unglauben erwecken. — •) Wie

unklar die Vorstellungen bisher waren, geht am besten daraus hervor, dass selbst ein solcher Kenner der rheinischen Territorialgeschichte wie Beyer den Spanheimer für einen Nellenburger hielt. — ") In einem sonst verdienstlichen Aufsatz über Hedwig, Gemahlin Eppo's von Nellenburg, im Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1879, S. 124.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

173

im Chr. Sponheim, steht. Wenn diese drei Forscher die von ihnen angeführte Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Mainz für Kloster Schwabenheim richtig verstanden hätten, so würden sie den Schlüssel für die richtige Lösung gefunden haben. Indem nämlich der Erzbischof 1130 die Übergabe dieses Klosters durch den Grafen Meginhard von Spanheim und seine Gattin Mechtilde beurkundet, sagt er ausdrücklich, dass Graf Eberhard und seine Mutter Hedwig dies Kloster gegründet haben und Frau Mechtilde, die Gattin des Grafen Meginhard, es kraft Erbrecht von ihren Vorfahren überkommen hat. Diese Urkunde enthält demnach keinen Widerspruch zu der Angabe des Chr. Sponheim., sondern sie sagt uns im Gegenteil, dass Graf Eberhard von Nellenburg nicht Graf Eberhard von Spanheim ist. Jener war der Vorfahr der Gräfin Mechtilde, und ihre Sippe wird somit derjenigen ihres Gatten g<sup>e</sup>nübergestellt.

Damit stimmt genau überein die Legende ') von Eberhard V. dem Seligen, dem Grafen von Nellenburg und Gründer des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen, die uns erzählt, wie Graf Eberhard in seinen jungen Jahren mitwirkte, als die Gräfin Hedwig nach dem Tode ihres Gatten, des Grafen Eberhard-Eppo IV., auf ihrem Eigengut das genannte Kloster gründete und daselbst ihre Tage beschloss. Die weiteren Schlüsse ergeben sich von selbst. Graf Eberhard V. von Nellenburg ist es, der ein Lehen zu Kreuznach besass, dem Heinrich IV. den Hagenauer Forst schenkte, und insofern Graf Meginhard durch seine Gattin Mechtilde das erste Geschlecht der Nellenburger beerbte, findet auch der Umstand, wie die erwähnte Schenkungsurkunde über den Hagenauer Forst ihren Weg ins Spanheimer Archiv fand, eine befriedigende Erklärung: der Verzicht auf das Kreuznacher Lehen seitens des Nellenburgers zugunsten des Bistums Speier bedingte eben die Schenkung des Hagenauer Forstes.

Damit löst sich auch in der einfachsten Weise eine Schwierigkeit, für deren Beseitigung man sonst zu dem beliebten Hilfsmittel aller Genealogen, einer in diesem Fall durch nichts bezeugten Erbfolge in weiblicher Linie, seine Zuflucht hätte

Witte.

nehmen müssen. Denn wenn wirklich Graf Eberhard V. von Nellenburg der Erbauer des Klosters auf dem Feldberg wäre, wie konnte dann Graf Meginhard erklären, dass diese Kirche seinem Vater, dem Grafen Stephan gehörte, und woher nahm dieser die Berechtigung, über die Kirche wie über sein Eigentum zu schalten!') Es kann demnach gar kein Zweifel darüber bestehen : Graf Eberhard, der Mitbegründer des Klosters Schwabenheim, und Graf Eberhard von Spanheim, der Erbauer der Kirche auf dem Feldberg, sind zwei durchaus verschiedene Personen, die miteinander nichts gemein haben als den Vornamen, und es ist kein Grund vorhanden, warum nicht der eine so gut Eberhard heissen kann wie der andere.

Damit sind endgiltig alle Zweifel abgethan, die bis jetzt noch über das Verhältnis dieser beiden Eberharde bestehen konnten. Die Mutter also des Grafen Eberhard V. von Nellenburg, die Gattin des Grafen Eberhard-Eppo IV. war es, welche das Kloster Schwabenheim in unmittelbarer Nähe des Spanheimer Stammesitzes auf ihrem Eigen gegründet hatte. Schon deshalb ist die genaue Ermittlung ihrer Herkunft von grosser Wichtigkeit. Ein bestimmter Fingerzeig wird gegeben, insofern sie consobrina des Kaisers Heinrich II. genannt wird. Eine ganze Reihe von Hypothesen ist über ihre Herkunft aufgestellt, von denen, wie es so zu geschehen pflegt, die eine durch die andere in ihrer Unmöglichkeit erwiesen worden ist, bis endlich W. Gisi \*) eine Aufstellung gemacht hat, die allen Ansprüchen gerecht wird und somit die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Darnach wäre sie die Tochter Gerhards I. von Eisass aus dem Stamme des Etichonen gewesen, des Grafen von Metz aus seiner Ehe mit Eva von Luxemburg, der Schwester der Kaiserin Kunigunde und Schwägerin Heinrichs 11., sie führte ihren Namen somit nach ihrer Grossmutter Hedwig, der Gattin Sigfrids I. , des ersten nachweisbaren Grafen von Luxemburg. ^

') Der Sprung von Eberhard von Kellenburg als angeblichem Gründer der Kirche auf dem Feldberg auf Stephan v. Sp. ist bisher so gemacht, dass man diesen eine Tochter Eberhards v. Nellenburg heiraten Hess! Man hat dabei nicht an die Heirat des Sohnes von Stephan v. Sp. mit Mechtilde von Mürsberg gedacht, die in diesem Falle geschlossen wäre zwischen einem Enkel und einer Urenkelin des Nellenburgers - .Vuzzeiger für Schweiz. Gesch. Jahrg. 1885, S. 347 ff. - \*) Über Graf Gerhard vgl. meine genealogischen Untersuchungen I im Jahrbuch für lothr

über die älteren Grafen von Spanheim.

175

Graf Gerhard war nachweisbar in Rheinfranken begütert\*), und dasselbe lässt sich von seiner Schwester Adelheid, der Mutter Konrads II., sagen.\*; Auf solche Weise wird es nun auch deutlich, wie die Legende von dem Grafen Burchard, dem Sohne Eberhards V. des Stifters, erzählen konnte, dass er „gar witen güt, baidu“ in Schwaben und im Eisass besass; „das was im ze erbe worden von der heiligen frowen graevinne Haedewig, du sines vatters müter was.“

Mit diesem mütterlichen Erbe gewann der Nellenburger also festen Fuss in Rheinfranken. Dass es mit jener Stiftung zu Schwabenheim noch nicht erschöpft war, geht aus der angeführten Urkunde selbst hervor, denn Graf Meginhard übergab das Kloster mit der Kirche zu Schwabenheim und dem Zehnten nebst dem üblichen Zubehör, jedoch nur mit dem neunten Teil der Herrschaftsgefälle; ausserdem behielt er sich die Güter vor, womit er seine Ministerialen belehnt hatte.®)

Gesch. Jahrg V, 2 S. 60 ff. Darnach ist Gisi auch bezüglich der Einreihung des Grafen Gerhard unter die Etichonen zu berichtigen.

>) Gisi 1. c. nennt Burg Heimbach unterhalb Bingen. — ') 1046 Sept. 7 schenkt Heinrich HI. der genannten Domkirche zu Speier *quasdam villas Pillungisbach et Luoch dictas in pago Spirichgouwe in comitatu Hugonis sitas, t|uas ex avia nostra Adelheid dicta iure hereditario suscepimus Bemling*, üb. des Bisch v. Speier 1, 37. Hingegen ist es falsch, wenn auch jetzt noch immer die Grafen Hugo und Heinrich im Speiergau nach dem Vorgänge Schöpflins den Etichonen beigezählt werden. Scliöpflin, Als. illustr. H, 617, Hess sich zu dieser Aufstellung verleiten, weil um diese Zeit auch im Untereisass (Nordgau) ein Hugo und Heinrich aus dem Hause der Etichonen als Grafen auftraten; aber dieser Hugo, der Bruder des Papstes Leo IX., ist bereits gestorben, wihreud Graf Hugo im Speiergau sich noch im Jahre 1057 nachweisen lässt (Kernling 1. c. 47 u 48, Stumpf 2535 u. 2539). Damit fällt jeder Grund fort, der für die Zugehörigkeit des nachfolgenden Grafen Heinrich zu dem Geschlecht der Etichonen spräche. Vgl. auch meine genealog. Untersuchungen II 1. c. p. 107. — 2) Der Text der Urkunde ist schlecht überliefert, namentlich was die Bestimmung des Vogtrechtes anbelangt. Da heisst

es in dem Abdruck im Chr. Sponlieimense, dass nach dem Ableben des Grafen, *si haereditas eins Sorte duali heredum personis distributa fueritis qui per praedia pertinuit ad castrum videlicet Dille . . possederit*, die Vogtei besitzen soll. Für Dille haben nun die spätem Drucke *ville emendiert* und dann unter der betreffenden Burg, wozu Sebwahenheim gehören soll, Spanheim verstanden. Das war eine *emendatio in peius*, denn Dill auf dem Hunsrück (Kr. Simmern) ist eine der ältesten Vesten der Spanheimer, und bei der ersten grossen Erbteilung der Spanheimer um 1234 blieben Burg Spanheim und Veste Dill noch Gemeinbesitz. Es liegt auf

Witte.

Damit stimmt überein, dass seine Gattin in der Lage war, dem Kloster Spanheim selbständige Schenkungen zuzuwenden. Diese Stellung des Grafen Eberhard in Kheinfanken wurde noch erheblich verstärkt dadurch, dass er auch die Gaugrafschaft in dem damals noch ungeteilten Neckargau erwarb. \*) Er war hier der Nachfolger des Grafen Werner,\*) der jener salischen Nebenlinie angehörte, die man kurzweg die Wernerische nennt, und die ausser in Hessen auch im Worms- und Speieryau eine bedeutsame Stellung einnahm, und es ist wohl möglich, dass Graf Eberhard diese Stellung gewann mit der Hand seiner Gattin Ida, deren Herkunft unbekannt ist, mag sie nun eine Tochter') des Grafen Werner oder sonst mit ihm verwandt gewesen sein.

III.

Es ist jetzt die Stellung der Mechtild\*) innerhalb des Geschlechtes der Nellenburger, die bis dahin noch recht unsicher war, genau festzulegen. Mit dem Grafen Burchard, dem Sohn Eberhards V., erlischt das Geschlecht der Nellenburger im

der Hand, dass wie Schwabenbeim so auch Dill, an dem die Schutzvogtei über das Kloster haftete, mit der Hand der Hedwig an Graf Meginbard gekommen ist.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass schon vorher die Nellenburger in der Gegend begütert waren, indem bereits Graf Mangold 987 von Otto in. ein predium in loco Badon im üfgau als proprietas erhielt. Vgl. Krüger 1. c. 586. — \*) Wenck, Hessische Landesgeschichte Hl, 16 ff. — \*) Baumann, Gaugrafschaften S. 107, hat diese Vermutung aufgestellt, die mir wohl annehmbar erscheint, womit aber die nachher anzuführende Beziehung der Grafen von Laufen mit den Nellenburgern zu vergleichen ist Die Aufstellung Krügers (S. 694), dass der als Graf im Neckargau erwähnte Wernher jener Wezil von Zolorin gewesen war, der 1061 fällt, entbehrt jeglichen Stützpunktes. Dass es sich hier um den Graf Werner aus dem Hessengau handelt, wird in hohem Grade wahrscheinlich dadurch, dass eine Generation später wieder ein Graf Werner dieses Stammes, der Gatte der Willebirg von Achalm, als Graf im Neckargau auftritt. — ♦) Da Schwabenheim dem Wormsgau in seiner ursprünglichen Ausdehnung angehört (vgl. die Beschreibung des Wonnsgaus von Lamey in Bd. I, S. 243 ff. und die des Nahegaues von demselben Verf. in Bd. V, S. 127 ff. der Acta acad. Theodor. Palat.), so haben Lehmann und seine Vorgänger daraus die Abstammung der Hedwig von den „alten Grafen des Wormsgau“ gefolgert.

über die älteren Grafen von Spanheim.

177

Mannsstamme. \*) Als Haupterbe erscheinen zwei Brüder, die Graf Burchard selbst als seine Neffen (nepotes) bezeichnet. Der eine, Dietrich, der vordem als Graf von Bürgeln erscheint, folgt dem Oheim in dem Stammbesitz und führt auch den Namen des Geschlechtes weiter; der andere, Graf Adalbert von Mörsberg, wird bei Lebzeiten des Grafen Burchard Vogt über das reich begabte Familienkloster Allerheiligen zu Schaffhausen.\*) Er übernahm auch den Familienbesitz der Nellenburger in Rheinfranken und hinterliess ihn seiner Tochter, der Gräfin Mechtilde von Spanheim, und ihrem Gatten, dem Grafen Meginhard. Das wird sich aber in der Hauptsache nur auf die Eigengüter beziehen; wenigstens hat der Spanheimer nicht vermocht, seinem Schwiegervater in allen seinen Lehen zu folgen. Das geht hervor aus einer bisher nicht angezogenen Verfügung des Erzbischofs Hillin von Trier, welcher der Abtei Himmerode, in der Eifel gelegen, Wing'erten in der Pfarrei seines Hofes Chemeta (Kaimpt, Kr. Zell an der Mosel) schenkt, die aus den Lehen des Grafen Albert von Morsberch unter seinem Vorgänger (Albero) wieder ans Erzstift gefallen waren.\*)

Da das Erlöschen der Nellenburger im Mannsstamm mit Graf Burchard feststeht, muss selbstverständlich die Geschlechtsfolge auf weiblicher Erblinie beruhen. Nun will es aber das Unglück, dass zwei Töchter, beide namenlos, des Grafen Eberhard V. bezeugt sind. Bei den verwandtschaftlichen Beziehungen, in denen später das Geschlecht der Grafen von Laufen zu dem Nellenburger Familienkloster Allerheiligen erscheint, ist die Vermutung aufgestellt worden, dass die eine Tochter in dies Geschlecht hineingehiratet habe. Es ist namentlich der Erzbischof Bruno von Trier\*), der sich später des Klosters Allerheiligen in dessen Streitigkeiten mit dem Klostervogte, eben dem Grafen Adalbert von Mörsberg, annimmt, und dieser Erzbischof nennt nun die Grafen Eberhard und Burchard seine proximi cognati') und wird selbst ein

') Zuletzt erscheint er um 1105. Baumann, Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen in Quellen zur Schweizer Geschichte III, 71. — \*) 1. c. 57. — \*) Beyer 1, 657. Ohne Datum c. 1157. — \*) Fftr ihn finde ich noch einen Bruder, namens Gottfrid als Chorbischof und Archidiakon zu Trier 1083 — 1121. Vgl. Beyer 1, 506. — \*) Baumann 1. c. 100.

Witte.

andermal consanguineus des Grafen Eberhard V. genannt.\*) In diesem Fall aber begreift man nicht, warum nicht auch die Brüder des Erzbischofs, die Grafen Heinrich und Poppo von Laufen an dem Nellenburger Erbe teilgenommen hal^n. Zudem türmen sich sehr bedenkliche chronologische Hindernisse auf. Der Annalista Saxo berichtet nämlich zum Jahre 1026, wie der Bruder des Erzbischofs und des Grafen Poppo 11. von Laufen, Graf Heinrich, Ida, die Tochter des Grafen Bernhard von Werle, eines Bruders der Kaiserin Gisela, heimgeführt habe. Jedenfalls liegt hier ein Rechenfehler des Annalisten vor, da sonst zwischen dem Hochzeitstag des einen und dem Todestag des andern Bruders\*) beinahe ein ganzes Jahrhundert läge; auf keinen Fall aber kann man alsdann die Mutter dieser Brüder für eine Tochter des Grafen Eberhard halten, dessen Gattin selbst erst nach dem Tode ihres letzten Sohnes, des Grafen Burchard, nach 1105 die Augen schloss. Viel eher könnte man unter diesen Umständen Ida, die Gattin Eberhards V., für ein Mitglied oder eine Verwandte des Hauses der Grafen von Laufen halten. Hingegen nimmt Graf Adalbert von Wiesneck und Haigerloch an dem Nellenburger Erbe teil, und diese Thatsache fände eine sehr einfache Erklärung, wenn man ihn als Gatten der einen Tochter des Grafen Eberhard betrachtete. Dass er noch bei Lebzeiten derselben als Mitbesitzer in Schaffhausen erscheint, dürfte in dieser Hinsicht nichts ausmachen; auch Graf Adalbert von Mörsberg ist noch bei Lebzeiten des Grafen Burchard Vogt von Allerheiligen geworden und ebenso nannte sich sein Bruder Dietrich bereits vor dem Ableben des Oheims Graf von Nellenburg. Und in dieser Hinsicht wäre noch anzuführen, dass in dem letzten Rechtsakt, der unter der Vogtei des Grafen Burchard seitens des Klosters Allerheiligen überliefert ist, in der Zeugenreihe nach dem Grafen Burchard als Vogt angeführt werden: Dietrich von Bürgeln, Adalbert Graf von Wiesneck, sein Bruder Bruno, der spätere Kanzler Heinrichs V., Adalbert Graf von Kiburg\*); damals hätte demnach Graf Burchard seine Erben um sich versammelt gehabt.

\*) 1. c. 151. Vgl. auch Tumbült. Bruno Francus natione iusignis nohilitate utpotc quem pater Arnoldus ex nobilissinia Adelheida raatrc genuerat. Stalin, Würtemberg. Geschichte II, 416. — Erzb. Bruno 1102 — 1124. — Baumann 52. Der Mitbesitz des Grafen Adalbert von

Hier ist der Graf von Kiburg von uns mit gutem Grund dem Grafen Adalbert von Mörsberg gleichgestellt. Damit werden wir übergeleitet zu der nicht minder schwierigen Frage über die Herkunft der beiden Brüder Dietrich Graf von Bürgeln und Adalbert Graf von Mörsberg. Name und Besitz weisen sie nach dem Thurgau. ') Was für den einen Bruder gilt, trifft auch für den andern zu. Die Burg Mörsberg liegt bei Winterthur, und Graf Adalbert selbst wird einmal Graf von Winterthur genannt.\*) Mit Fug und Recht konnte er sich auch demnach Graf von Kiburg nennen, denn er gehörte dem Geschlecht jener Thurgaugrafen an, denen Kiburg gehörte. Soweit ist Gisi beizupilichten ; alsdann aber beginnen die Schwierigkeiten. Nach dem eigenen Zeugnis des Grafen Burchard haben wir die beiden Brüder als seine Neffen, d. h. in diesem Falle als seine Schwestersöhne zu betrachten; denn wenn auch das Wort nepos unter Umständen in weiterem Sinne zu fassen ist, so ist zunächst doch an der wörtlichen Bedeutung festzuhalten. Die Schwierigkeit besteht nun einerseits darin, dass noch ein zweiter Graf Adalbert von Kiburg auftritt; andererseits handelt es sich darum, dem Grafen Adalbert von Mörsberg-Kiburg seine Stelle innerhalb de.s Geschlechtes der Thurgaugrafen anzuweisen.

Die Tochter des letzten Thurgaugrafen Adalbert, der mit dem Papst Leo IX. gegen die Normannen gezogen und in Apulien gefallen war, Adelheid von Winterthur und Kiburg, hatte den Grafen Hartmann von Dillingen geheiratet; aus dieser Ehe waren drei Söhne entsprossen, von denen der Stammhalter Adalbert das Geschlecht der Grafen von Kiburg begründete \*), die in der Geschichte der oberrheinischen Landschaften eine so bedeutsame Rolle spielen. Beide Adalbert haben es sich gefallen lassen müssen, dass sic zusammen- geworfen oder mit einander verwechselt wurden\*); in die.sem

Wiesneck findet jedoch bessere Erklärung aus Stammesgemeinschaft mit den Nellenburgem Vgl. mein Buch „Die altern Hohenzouem und ihre Beziehungen zum Eisass“ S. 27.

') Graf Dietrich von Bürgeln finde ich zuerst 1092 Fchr. 26. Bau- manu 18. — \*) Gisi l. c 352. — Vgl. Bipitz, Grafen von Kiburg S. 20 ff. Neugart, Episcopat. Constant 431, welche die beiden Adalbert zusammen- werfen. — \*) Steichele, Bistum Augsburg III, S. 92 — 95, begeht diesen Fehler, wenn er dem Grafen Adalbert von Dillingen-Kiburg den Rechts- akt bezüglich Illnau zuweist, worauf gleich einzugehen ist. Baumann in

12 \*

Digilized by Google

180

Witte.

Fall lässt sich die Sache allerdings leicht richtig stellen, denn Adalbert von Mörsberg-Kiburg war ohne männliche Erben. Anders steht es aber mit seiner Herkunft, bei der gleichzeitig mit seiner Eigenschaft als nepos und Erbe des Grafen Burchard von Nellenburg zu rechnen ist; Gisi supponiert nun dem Vater des Grafen Adalbert von Winterthur und Kiburg, welcher vielleicht Liutfrid geheissen hat, als Gattin eine Tochter der oft erwähnten Hedwig von Nellenburg, die somit Schwester des Grafen Eberhard V. und Tante Burchards von Nellenburg gewesen wäre. Aus der Ehe dieses Grafen Liutfrid I. entsprossen ausser Adalbert noch zwei Söhne, Liutfrid II. (f 1052 im Böhmenkrieg) und Hermann, Abt von Einsiedeln, der consanguineus des Papstes Leo IX. und mit ihm cognatione iunctus bezeichnet wird. Bis dahin kann man diese Aufstellung gelten lassen, weil sie die Verwandtschaft des Geschlechts mit dem Etichonen Leo IX. erklärt; was aber darüber hinausgeht, ist unhaltbar. Die Brüder Dietrich von Bürglen-Nellenburg und Mörsberg-Kiburg sollen nämlich, nach Gisi, Söhne jenes Liutfrid II. gewesen sein; irgend einen Beleg aus den Quellen hierfür giebt es nicht. Es handelt sich also lediglich um eine hypothetische Aufstellung, der nun zunächst schwere chronologische Bedenken gegenüberstehen. Es ist zunächst nicht richtig, dass Graf Adalbert nach 1111 in den Urkunden nicht mehr erscheint, er ist erst 1124/25 gestorben\*); jedenfalls würde es sich also um einen Zeitraum von mindestens 74 Jahren handeln. Das würde nichts Auffälliges haben; dieses Mindestalter des Grafen Adalbert wächst aber erheblich, wenn man einerseits in Betracht zieht, dass Graf Eppo von Nellenburg im Jahre 1009 heiratete und bereits gestorben war, als sein Sohn Eberhard V. noch „in der iugende was“, andererseits an das Altersverhältnis der Nachkommen des Grafen Adalbert durch seine Tochter Mechtilde denkt. Ausserdem sieht man nicht ab, wie auf solche Weise die beiden Brüder Adalbert und Dietrich dazu kommen, Alleinerben des Nellenburgers zu sein; nachdem der Mannsstamm der Nellenburger einmal erloschen war, wären auch die Dillinger Miterben gewesen. Unsere Hilfsquellen reichen nicht aus, diese zwei Brüder Nachträgen zu seinem rrkundeuwerk S. 185 siebt irrtümlicherweise in diesem Fehler eine Hcrichtigung.

\*) Bezüglich des Grafen Dietrich, der 1108 nach Gisi gestorben sein

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 181

der in gesicherter Weise unterzubringen, und schliesslich mag noch daran erinnert werden, dass es um 1050 noch eine Kiburger Nebenlinie \*) der Thurgaugrafen gab, auf die man mit demselben Recht die beiden Brüder zurückleiten darf. Wenn es sich also darum handeln soll, an bisherige Vermutungen eine neue anzureihen, so wäre es diese, die den Vorzug hat, keine zu nahe verwandtschaftliche Beziehung zu den Nellenburgern zur Voraussetzung zu haben. Auf alle Fälle aber betrachten wir die Brüder Dietrich und Adalbert als Schwester söhne des letzten Nellenburgers.

Graf Adalbert glich sehr wenig seinen frommen Vorfahren

und das Kloster Allerheiligen führte bittere Klagen über seinen bösen Vogt. Da trifft es sich nun merkwürdig, dass in den westlichen Gauen des Reichs ganz ähnliche Klagen über ihn erschallen und hier gar der Bann deshalb über ihn verhängt wird. In seiner *Histoire de Lorraine* hat Calmet eine Urkunde in späterer schlechter französischer Übersetzung veröffentlicht, mit der die lothringischen Lokalhistoriker nichts anfangen können. Seitdem ist diese Urkunde im lateinischen Urtext herausgegeben und durch eine zweite Urkunde das ganze Verhältnis klargelegt\*) Darnach hatte Albertus comes Morspercensis, vir summae discretionis eine Tochter\*) des Grafen Dietrich I. von Mümpelgart und Bar geheiratet `) und war somit in Verbindung mit einem Geschlechte getreten, das als eines der vornehmsten der abendländischen Christenheit galt®) Über die Mitgift seiner Gattin geriet er in Streit mit der Abtei St Denis, deren Besitzungen im Saar- und Bliesgau er als dazu gehörig in Besitz genommen hatte. Kein Geringerer als der berühmte Abt Suger von St. Denis that ihn dafür in den Bann, und erst nachdem sich der Graf zu

soll, vermag ich nichts nachzuprüfen. Nach Gisi wäre also Adalbert parallel zu Hurchard von Nellenburg zu setzen.

' ) Gisi 1. c. 358. — \*) Viellard, *Docum. . . k l'histoire du tenitoire de Beifort* 201 , 206. Für die oberrheinische Geschichte sind diese Urkunden noch nicht verwertet worden. — ') Ihr Name lässt sich nicht bestimmen. Wahrscheinlich führt sie den in dem Geschlecht Mümpelgart-Bar üblichen Namen Mathilde. — \*) Vgl. den Artikel von Grandidier über dies Geschlecht in *l'Art de vérifier* 11, 176. — ®) Die Mutter seiner Gattin, Ermentrudis, war Tochter des Grafen Wilhelm von Burgund und Schwester des Papstes Calixt; sein Schwager war der Bischof Stephan von Metz.

Digitized by Google

182

Witte.

einer jährlichen Zahlung von fünf Unzen Gold verstanden hatte, wurde er um 1123 freigesprochen. Ob er sich nun der Zahlung entzogen hatte, oder ob sein Schwiegersohn sich diesem Abkommen nicht fügen wollte, genug, nach dem Tode des Grafen Adalbert brach der Streit aufs neue aus, bis Maynardus comes Morspercensis, der die Tochter des verstorbenen Grafen, Mathilde mit Namen, geheiratet und ihm in der Grafschaft kraft Erbrecht seiner Gattin gefolgt war, in den Tagen der Wahl Lothars von Sachsen in Gegenwart des Erzbischofs Adalbert von Mainz und des päpstlichen Legaten und unter Mitwirkung des Bischofs Stephan von Metz und lothringischer Grossen ein Abkommen traf.\*)

Graf Meginhard von Mörsberg und Spanheim war somit in das volle Erbe seines Schwiegervaters eingetreten. Als

solcher gab er für sich und seine Gattin Mathilde zu Kreuznach am 21. September 1127 die Zustimmung zu der Schenkung von Illnau, die Graf Adalbert aus Reue für frühere Sünden im Jahre 1124 dem Kloster Allerheiligen gemacht hatte, die aber ungiltig war, weil der Akt ohne Zustimmung der Töchter und Verwandten des Erblässers geschehen war.\*) Bei dieser Gelegenheit spricht Graf Megenhard ausdrücklich aus, dass ihm der gesamte Nachlass seines Schwiegervaters zugefallen sei; wenn gleichwohl von Töchtern des Grafen Adalbert die

•) Diese Urkunde ist für die Geschichte der Wahl Lothars nicht ohne Wichtigkeit und von Bernhardt, Lothar von Supplinburg S. 25 nach F6libien, Hist, de St. Denys, angezogen, aber sehr mangelhaft verwertet worden. Die Thätigkeit des päpstlichen Legaten bei dem Handel erwähnt er nicht, den Grafen „Meinard von Morsbeck“ nennt er einen lothringischen Grossen und von den Zeugen führt er nur die mit ihrem Familiennamen genannten Friedr. Graf von Saarbrücken und Benno von Truchstein an; er lässt hingegen aus die Grafen Fulmar, Saibert und Gottfrid. Fulmar ist der Stadtgraf von Metz aus dem Hause Lundville, der mit seinem Vetter oder Oheim, dem Grafen Gottfrid von Kastei, den gemeinschaftlichen Lehensherrn Bischof Stephan nach Mainz begleitet hatte. Graf Saibert endlich ist Graf Sigebert von Eisass, Bruder des Erzbischofs Adalbert von Mainz und des Grafen Friede, von Saarbrücken. Vgl. meine genealog. Untersuchungen I 1 c. 77, II 1. c. p. 93. — \*) Baumann 107 — 109. Bestätigung dieser Schenkung wiederholt durch den Sohn des Grafen Megenhard, Graf Gottfrid von Spanheim, 1145 zu Worms vor König Konrad in der Versammlung der Fürsten. Baumann 118. Gleichzeitig bestätigt Graf Gottfrid auch donationem praediorum in Leymen (Leymheim bei Heidelberg) a parentibus avoque dem Kloster Allerheiligen gemacht. Neugart, Cod. dipl. Allem. 2, No. 858, von Baumann übersehen.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 103

Rede ist, so löst sich diese Schwierigkeit damit, dass die eine Tochter des Grafen Adalbert, Irmentrud mit Namen, mit dem Aussatz behaftet\*) und demnach nicht erbfähig war.

IV.

Damit ist die eine Aufgabe dieser Untersuchung erledigt; es handelt sich jetzt zunächst darum, die rheinischen Spanheimer auf zwei und drei Generationen weiter zu verfolgen, um einerseits die nötige Unterlage für die Beantwortung der Frage nach der Herkunft des Geschlechtes zu erlangen und andererseits für die ältern Mitglieder des Geschlechtes eine gesicherte Stammtafel zu gewinnen. Es war also Graf Gottfrid, der noch bei Lebzeiten des Vaters in das Erbe seiner Väter eintrat. Urkundlich ist er zuerst bezeugt im Jahre 1135 in einer Urkunde des Erzbischofs Albero von Trier für das St. Simeonstift daselbst.\*) Und wenn bei dem Vater die enge Verbindung mit dem Erzbischof Adalbert I. von Mainz aus dem Hause Saarbrücken auffallen musste, so schloss sich der Sohn ebenso eng Adalbert II. von Mainz, dem Neffen Adalberts I., an und begleitete ihn 1140 in Gemeinschaft mit Abt Bernhelm von Spanheim nach Rom zu Papst Innocenz II., von dem er kostbare Reliquien heimbrachte. Am Hofe Kon-

rads HI. erscheint er nur selten, und was man zunächst von ihm vernimmt, ist nicht gerade ehrenvoll. An dem Kriege des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck mit Erzbischof Arnold von Mainz im Jahre 1155 nahm er in Gemeinschaft mit Graf Emicho von Leiningen, Heinrich von Katzenelnbogen, Konrad von Kirberg und Heinrich von Diez auf Seite des Pfalzgrafen teil und musste sich daher auch wie diese der schimpflichen Strafe des Hundetragens unterziehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass er in dieser Hinsicht dem Pfalzgrafen als seinem Lehensherrn Folge leisten musste, wenngleich seine Lehenspflicht auf anderer Grundlage beruhen mochte, als die seiner Genossen, die mit ihrer Grafschaft von der Pfalz lehensabhängig waren. Es sind einzelne Lehen, wie man wohl aus

\*) Meyer 1. c. 121 erwähnt diese Thatsache. Es muss übrigens bemerkt werden, dass urkundlich (Baumann 102, im Register nicht angeführt) auch noch ein Neffe des Grafen Adalbert, Berthold mit Namen, im Kloster Allerheiligen bezeugt ist. — \*j Görz 511 No. 1881. Ich verweise übrigens ein für alle Mal auf die Stammtafeln.

Digitized by Google

184

W i t t e.

späteren Lehenbriefen rückwärts schliessen darf, wie der vierte Teil von Stadt Kirchberg, die Dörfer Süffersheini und Leubersheini, aber auch Hoheitsrechte wie der Wildbanu im Soonwald und die Fischerei in der Nahe, i)

Diese entehrende Strafe hinderte ihn so wenig wie seine Genossen, in der Öffentlichkeit zu erscheinen. Wir treffen ihn als Zeugen in Urkunden der Erzbischöfe Arnold von Mainz\*) und Hillin von Trier.\*) Wiederholterscheint er jetzt auch am Hofe des Kaisers.\*) Dann schwindet er aber seit 115`J vollständig aus dem öffentlichen Leben zurück, und er fehlt auch bei solchen öffentlichen Akten, bei denen man seine Gegenwart zuversichtlich erwarten sollte, er wird also gestorben sein. Über den Zeitpunkt fehlt jegliche Kunde, und es lässt sich daher auch nicht mit Sicherheit bestimmen, ob der 1165 zu Worms und 1 173 zu Speier®) am kaiserlichen Hof erscheinende Graf Gottfrid von Spanheim noch der Vater oder bereits der Sohn ist. Die spätem Faniilienverhältnisse machen aber wahrscheinlich, dass Gottfrid I. frühzeitig gestorben ist, und so vernehmen wir denn 1180 bereits von Graf Gottfrid II. und seinen Söhnen, die als Zeugen und Treuhänder in dem Sühneakt zwischen dem Erzbischof Arnold von Trier und dem Herrn Arnulf von Wallecourt für den letzteren auftreten. ®) Bis dahin hat von der zahlreichen Nachkommenschaft des Grafen Rudolf noch nichts verlautet. Einigermassen geklärt wird das V'erhältnis durch einen Sühneakt des Pfalzgrafen Konrad bei Rhein zwischen dem Kloster Springiersbach und dem Grafen Gottfrid von Spanheim mit seinen Söhnen, wonach dieser für

25 Mark auf seine Vogteirechte über Güter eines Klosterhofes zu Traben a. d. Mosel verzichtet. Unter den Zeugen werden angeführt neben Graf Gottfrid mit seinen Söhnen die Herren (domini) Heinrich, Simon und Ludwig von Spanheim. Ö

' ) Vgl. Crollius, De ducatu Franciaie Rhenensis in Acta Palatina III, 470 ff. — \*) 1158 Zeuge in Urkunde des Erzbischofs Arnold für Kloster Rupertsberg Gudenus 1, 231. Vgl. auch Stumpf, Acta Moguntina zum 22. Mai 1158 für dasselbe Kloster. — •) In dem bekannten Tauschvertrag mit Bistum Worms 1159 März 9, wodurch er Burg Nassau eintauscht Görz II, 43 No. 151. — \*) 1157 Jan. 6 zu Trier St. 3761; Apr. 4 zu Worms St. 3767; 1158 Apr. 26 u. 27 zu Sinzig bei Bonn St. 3808 u. 3809. — S) St. 4053 u. 4149. — `) Beyer U, 103. 1181 Graf Gottfrid allein Zeuge in der Urkunde des Abtes von St Alban zu Mainz für die Propstei Flanheim. Görz 132 No. 469. — ') Beyer 1. c. 100.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

185

Somit treffen wir jetzt die Soline des Grafen Rudolf an, während uns Graf Gottfrid II. bereits verlässt; denn von ihm ist fernerhin nicht mehr die Rede. Es war im folgenden Jalire, wo sie den Besuch ihres Verwandten, des Grafen von Hennegau erhielten.' ) Alsdann nahm von ihnen Graf Simon an dem letzten Römerzug Friedrichs I. teil und weilte 1184 bis 1186 in Italien an seinem Hofe, worauf er sich hier dem jungen König Heinrich anschloss. Auch in Deutschland erscheint er 1188 sowohl am Hofe Heinrichs als auch an demjenigen des Kaisers. \*) Darauf nahm er mit seinem jüngeren Bruder Heinrich, der bereits 1189 zu Adrianopel starb, am Kreuzzuge des Kaisers teil; auch er mag hierbei den Tod gefunden haben, denn er ist seitdem verschollen. Wenn nun am 29. Dezember 1191 ein Graf Heinrich von Spanheim zu Hagenau an einer Gerichtssitzung Heinrichs VI. teilnimmt ^), so liegt auf der Hand, dass derselbe nicht zu der schon erwähnten Nachkommenschaft des Grafen Rudolf gehören kann; was aber für ihn gilt, muss auch für seine Brüder zutreffen, die Grafen Albert `) und Ludwig; alle drei erscheinen im Juni 1193 zu Koblenz als Zeugen in einer Urkunde Heinrichs VI. für das Erzstift Köln.^) Sie sind also die Söhne des Grafen Gottfrid, die bereits einmal genannt sind.

Von ihnen weilt seitdem Graf Albert in der Umgebung des Kaisers; er nimmt teil an seinen beiden letzten Zügen nach Italien, und einer der letzten Akte Heinrichs ist es, dass er am 12. September 1197 den Grafen mit dem königlichen Gut zu Monzingen belehnte, wo er und seine Brüder ®) schon Rechte besaßen.

\*) Einen der früher angeführten geistlichen Brüder trifft man im Jahre 1181 an. Da schlichtet Erzbischof Arnold von Trier einen Streit des Abtes Reinhcr von St. Martin zu Trier mit Albert von Spanheim, dem Pastor von Bernkastel wegen des Zehnten vom abteilichen Hof zu Gracba. Beyer 1. c. 88. - ') Die Belege bei Görz. Graf Ludwig von Spanheim verzeichne ich noch 1189 in der Lehenurkunde des Erzbisch. Philipp von Köln für Pf. Konrad über Burg Stahleck und die Vogtei zu Bacharach, Beyer 1. c. 133; desgl. (1190) in Urkunde Erzbisch. Johanns von Trier für Kloster Sprenkirsbach 1. c. 155. - ') Görz 186 No. G64. Er ist auch Zeuge zu Worms 1192 Aug. 29 in Urkunde Heinrichs M. für Mainz 1. c. 191 No. 685. - ') Dieser Graf Albert kann selbstverständlich nicht der Pfarrer von Bernkastel sein. - Lacomblet 1, 539. Henricus comes de Spanheim et fratres sui Albertus Lodowicus. - \*) Acta

Digitized by Google

186

Witte.

Bis dahin Hessen sich die beiden Spanheimier Linien auseinanderhalten ; schwierig wird es aber, wenn am 27. Mai 1197 Pfalzgraf Heinrich, um seinen Kreuzzug antreten zu können, zu Stahleck den Grafen Heinrich, Albert und Gottfrid von Spanheim für 650 Mark comeciam in Meineveldt ex illa parte Moselle\*), für 550 Mark die Dörfer Engelstatt und Hedenesheim und für 100 Mark das Dorf Sickenbach veräussert. Mit Sicherheit kann dieser Gottfrid III. nicht eingestellt werden, aber so wie früher die drei Brüder zusammen auftraten, sollte man meinen, dass jetzt nach dem Ausscheiden Ludwigs der jüngste, der nun zu seinen Jahren gekommen, eben Gottfrid III. hinzugetreten wäre.\*) Völlig hilflos ist man bei zwei weiteren Spanheimern, die um diese Zeit auftreten. Da ist zunächst ein Graf Walram „in“ Spanheim, der 1192 als Zeuge erscheint, da die Gebrüder Gottfrid und Friedrich von Virnenburg dem Erzstift Trier ihre Grafschaft als Lehen auflassen.\*) Zunächst geht aus der angeführten Bezeichnung hervor, dass dieser Walram Teilbesitzer der Grafschaft Spanheim ist; der Name Walram weist sodann auf verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Limburger Herzogsgeschlecht hin, und so mag man ihn dem Rudolfinischen Zweige zuweisen. Etwas mehr weiss man von einem Grafen Gerlach'), dessen

Palat. 5, 186. Ungenaues Regest bei Görz 222, No. 806, wo vennutlich infolge eines Druckfehlers Bruder anstatt Brüder steht.

Das heisst auf der Seite, wo der Ausstellungsort Stahleck bei Bacharach liegt, also auf dem rechten Moselufer. Beyer 212. Vgl. auch die Gaubeschreibung 1. c. XXVII. Heddeshcim bei Kreuznach, Engelstad bei Oberingelbeim in Rheinhessen. - \*) Vgl. die spätem Ausführungen. - \*) Beyer U, 166. - ■') Wenn ich auch sonst von den Ausfühnmgen Lehmanns Abstand nehme, muss ich hier doch auf einen Punkt

eingehen, aus dem weitere Irrtümer entspringen könnten. Lehmann S. 18 stellt nämlich diesen Graf Gerlach gleich mit einem Grafen Gerlach de Nuenburc, der 1180 in der Stiftungsurkunde des Grafen Ludwig von Saarwerden für Kloster Werschweiler als Zeuge erscheint, indem er davon ausgeht, dass Nuenburc eine spanheimische Veste war, wie das im Anfang dieser Untersuchung bemerkt worden ist. Diese Grafen von Nuenburc sind bisher noch nicht bezüglich ihrer Herkunft und Zugehörigkeit nachgewiesen worden. Es ist bekannt (Crollius, Die Grafen von Veldenz Acta II, 258), dass im Anfang des 12. Jahrhunderts von den Emichonen, den Nahegaugrafen, sich das Geschlecht der Grafen von Veldenz abzweigt, die in den nächsten Generationen den Namen Gerlach führen, daneben aber auch des Namens Emicho sich weiter bedienen. Den Familiennamen

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 187

Name auf Heirat seines Vaters mit einer Tochter aus dem Veldenzler Stamme hin weist. Er schlichtet 1193 einen Streit über Wald und Weide zwischen dem Kloster und dem Dorfe Spanheim und es scheint demnach, dass er die vogteilichen Hechte Über Kloster Spanheim besass'); somit wäre er damals nach der Vogteiordnung des Grafen Megenhard der älteste regierende Graf von Spanheim gewesen. Damit stimmt es, dass er in Spanheim selbst die peinliche Gerichtsbarkeit ausübte und 1198 den Schultheiss des Dorfes, Brutwin mit Namen, wegen Todschlags hinrichten Hess.\*) Er übte also die Herrschaft aus in der spätem sogenannten vordem Grafschaft Spanheim, und wir erinnern uns, dass in Spanheim und Kirberg Balduin von Hennegau die Söhne des Grafen Rudolf vorfand. Mit ziemlicher Sicherheit ist er als Enkel des Grafen

Veldenz weise ich zuerst nach für das Jahr 1129 in einer Urkunde Eb. Adalb. V. Mz. für Kl. Limburg (Acta Palat. 3, 88), seitdem noch wiederholt mit seinem Bruder Emicho, dem Nahegangrafen, der sich nach Kirberg imd Smideburg benennt. Dabei muss bemerkt werden, dass der Name Gerlach sehr selten geführt wird; um diese Zeit kommt er nur bei dem Geschlechte Isenburg vor, bei dem er ebenfalls ständig ist. Die beiden Brüder treten zuletzt zusammen 1135 auf in einer Urkunde des Eb. Albero von Trier für das Simeonstift zu Trier (Görz 511, No. 1881). 1140 tritt die definitive Trennung in beide Linien ein; da sind Konrad Graf von Kirberg und sein Bruder, dessen Name sich später als Emicho herausstellt, der sich nach Bomeneburg und Flanheim nennt und das Geschlecht der hirsuti comites (Raugrafen) begründet, Zeugen in einer Urkunde Konrads St. 3406. Die Fortsetzung der Veldenzler Linie lässt sich schwerer feststellen wegen der Gleichheit des Vornamens. 1146 muss aber auch Gerlach 1. von Veldenz gestorben sein, denn es ist nicht wahrscheinlich, dass in einer Zeugenreihe Graf Konrad von Kirberg vor seinem Oheim Gerlach von Veldenz angeführt wäre (CroUius 1. c 267). In demselben Jahre erscheint nun auch ein Emmeebo c. de Nuenburc als Zeuge in einer Urkunde Eb. Ileinrichs von Mainz für Kloster Retters (Gudenus, Cod. dipl. Mogunt. 1, 177) und bei der Verleihung der Kirche zu Geisenheim an das Mainzer Domkapitel als Embrico de Novo Castro. 1. c. p. 162. Ebenso erscheint auch 1149 ein Gerlacus c. de Novocastro als Zeuge in einer Urkunde Konrads III. iSt. 3565). Da nun auch ein Graf Emich von Veldenz n8u^hweisbar ist (1159 Juni Eb. Hillin von Trier für

das Euchariuskloster Görz 2, 47, No. 158), so wird man die beiden Grafen Gerlach und Emicho de Nuenburc gleichsetzen dürfen mit den Grafen Gerlach und Emich von Veldenz und demnach auch den 1180 angeführten Gerlach c. de Nuenburc für den gleichnamigen Veldenzler halten müssen.

\*) Cbr. Sponheim 258. — ^) 1. c. 259.

Digitized by Google

188

Witte.

Rudolf anzusetzen, der naturgemäss an Alter die Urenkel des Grafen Megenhard übertraf.

Sein Rechtsnachfolger ist Graf Albert. Als dieser im Jahre 1201 einen Kreuzzug antrat, übertrug er die Regierung der Grafschaft dem Abte Rupert von Spanheim und übernahm sie aus dessen Händen im Jahre 1203 zurück. Bei dieser Gelegenheit schenkte er dem Kloster ausser Reliquien und Kostbarkeiten das Dörfchen Auen bei Monzingen.') Zum letzten Male tritt er als Zeuge auf in einer Urkunde des Erzbischofs Johann von Trier vom 15. Juli 1204 für Kloster Altenkamp\*), und da nun späterhin Graf Johann, der Sohn des Grafen Gottfrid Ifl., als Herr dieser vordem Grafschaft erscheint, so muss demnach wie früher Graf Walram und Gerlach so auch Graf Albert ohne Erben verstorben sein.

Wie Graf Gerlach und Graf Albert von Spanheim mit einander bezüglich der vordem Grafschaft in Verbindung stehen, so Graf Heinrich und Gottfrid H. bezüglich der spätem „hintern“ Grafschaft. Bereits bei Gottfrid II. waren Vo<sup>o</sup>i- oder Territorialrechte zu Traben a. d. Mosel festgestellt. Über Graf Heinrich liegt nun eine Urkunde vor, die wenigstens über die Besitzverhältnisse des Geschlechts an der Mosel und ihren Ursprung einiges Licht verbreiten kann. Nach dem Verzeichnis der Erwerbungen des Erzbischofs Johann für das Erzstift Trier erwarb derselbe gegen Ende des 12. Jahrhunderts von Graf Heinrich von Spanheim Burg Starckenberg an der Mosel, die Burg Ham und die Hälfte der Burgen Ouren und Clerval (Clerf) und 10 Mansus in Lonenbach und überliess ihm diese Besitzungen wieder als Lehen; und in derselben Weise erwarb der Erzbischof von dem Grafen Friedrich von Vianden die beiden Burgen zu Dudelendorf sowie Burg Garland und belehnte ihn damit. Mit Ausnahme von Starckenberg, das den Mittelpunkt des Spanheiner Besitzstandes an der Mosel bildete, lagen die hier angeführten Burgen in der Eifel im Bietgau, und zwar durchsetzten die Spanheimer Burgen die Grafschaften Vianden.') Unter diesen Umständen könnte man geneigt sein, an gewisse Beziehungen zwischen beiden Ge-

' ) 1. c. 2GO, 261. — \*) Görz II, 271 No. 980. — ') Garland ist nicht nachzuweisen, nach Beyer vielleicht bei Schöneck (Belle-Coste). Lonenbach gehörte vielleicht zu Binsfeld bei Spang, Kr. Wittlich.

Digitized by Google

über die älteren (Grafen von Spanheim. 189

schlechtem\*) zu denken. Merkwürdig ist auch, dass das Erbbegräbnis dieser Starkenberger Linie der Grafen von Spanheim sich im Kloster Ilmmerode befindet, das in der Eifel gelegen gewissermassen eine Brücke bildete von Starkenberg nach der Grafschaft Vianden und den Spanheimer Burgen daselbst. So fand auch Graf Heinrich dort sein Begräbnis mit seiner Gattin Lifeta und nach ihm Graf Gottfrid III. mit seiner Gattin Adelheid von Sain\*), und doch standen weder die Grafen von Vianden noch die von Spanheim in irgend welcher Beziehung sei es zu dem Begründer des Klosters, dem Erzbischof Albero\*) von Trier aus dem lothringischen Hause Montreuil, sei es zu dem Kloster selbst, in der langen Reihe der Klosterurkunden bis zur Zeit des Grafen Heinrich erscheint nicht einmal unter den Zeugen irgend ein Vertreter der beiden Familien und ebensowenig wird irgend eine Schenkung von dieser Seite angeführt.

Es entsteht natürlich die Frage, woher dieser Besitz der Spanheimer stammen mag, der immerhin weit genug von dem Stammesbesitz des Geschlechts im Nahe- und Wormsgau und auf dem Hunsrück entfernt ist, und sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Erbfall infolge des Erlöschens eines Geschlechtes in dem zweiten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts, das an der Mosel eine bedeutsame Rolle gespielt hat.

V.

Es ist ein Geschlecht, das man nach seinem ständigen Vornamen dasjenige der Bertold -Bezelin bezeichnen kann\*) und das sich durch zwei Jahrhunderte hindurch im Bietgau

' ) Über die älteste Geschichte der Grafen von Vianden weiss man überhaupt nichts; was Neyen, Hist, de la ville de Vianden et de ses comtes darüber bringt, kann nicht genügen. — Lehmann 17 u. 18 bringt diese wichtige Nachricht nach Zillesius, Genealogia Sponhemia, der sich seinerseits auf Grabinschriften zu Himmerode beruft. Lifeta wird vermutlich ein Lesefehler für Liseta, Lisetta sein nach Analogie von Laureta, Laurretta, Loretta, einem in dieser Grenzgegend häufig vorkommenden Namen. — \*) 1131 — 1152. — \*) Vgl. Draudt, Die Grafen von Nüring in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. 23, der aber den Fehler begeht, Bertold und die davon abgeleitete Koseform Bezelin für zwei verschiedene Namen und somit auch die betreffenden Namens-träger für verschiedene Personen zu halten. Krüger nimmt in seinen Untersuchungen über die Zähringer auf diese Bertold-Bezclin nicht Bedacht.

Digitized by Google

Witte.

sowie im Mayenfeld und Trechirgau, die zusammen ein geographisches Ganzes bilden, nachweisen lässt. Als Stammvater des Geschlechts wird Bertolf, ein Sohn des Grafen Gebhard von Lahngau, des Ahnherrn der Konradiner angesehen. Das mag dahingestellt bleiben. Geschichtlich nachweisbar ist ein Graf Bertold zuerst im Jahre 966 im Moselgau; da schenkt Otto I. am 8. Januar 966 an Kloster St. Maximin seine Höfe Emmel und Winterich im Gau Muselgowe in der Grafschaft des Grafen Bertold. \*) Bei dieser Beziehung zu St. Maximin, die sich noch lange verfolgen lässt, wird man dann auch jenen Grafen Bertolt, auf dessen Fürbitte Otto II. dem Kloster St. Maximin im Jahre 973 früher entrissene Güter im Speier-, Worms- und Nahegau zurückgibt, mit jenem Grafen Bertold gleichstellen dürfen, und von der Grafschaft des Grafen Bezelin vernehmen wir sodann wiederum im Jahre 996, als Otto III. der Abtei St. Maximin Marktrecht und Münzstätte zu Wasserbillig verlieh. 2) Noch einmal wird die Grafschaft des Grafen Bertold im Moselgau erwähnt im Jahre 1016, als Kaiser Heinrich an Kloster Prüm ein Gut im Dorf und in der Gemarkung Munzervelde schenkte. \*) In derselben Weise tritt zuerst im Jahre 992 ein Graf Bertold im Trechirgau auf; die Güter, welche der Kaiser zu Werlau und Hungeroth') an die Kirche von St. Goar schenkte, liegen in seiner Grafschaft, und in ihm müssen wir nun auch jenen Bezelin erblicken, dem Otto III. 994 das Gut Domnissa (Denzen, Kr. Simmem) im Nahegau schenkte. \*) 988 geschieht der Grafschaft des Grafen Bezelin im Meineveld Erwähnung, und so heissen auch die Grafen in diesen beiden benachbarten Gauen unter der Regierung Heinrichs II. Unter diesen Umständen drängt sich von selbst die Vermutung auf, dass es sich bei diesen drei zusammenliegenden Gauen um einen und denselben Grafen Bertold-Bezelin handelt. \*) Für die beiden zuletzt genannten Gaue lässt sich das

') Görz II, 593 No. 2144; bei Stumpf noch nicht verzeichnet. —

>) St. 1095. — >) Monzelfeld, Kr. Bcnika.stel. Görz II, 598 No. 2154; bei Stumpf nicht verzeichnet. — •) Görz 1. e. 596 No. 2160; desgleichen.

— \*) St. 1056. Das geht aus den spatem Ilesitzverhältnissen hervor. Nach Günther, Cod. dipl. Hheno-Mosellanus trägt die Urkunde die alte Überschrift: Otto rex donat Becelino comiti Mosellcnsi praedium. —

®) Bertold-Bezelin im Trechirgau St. 1309, 141.5, 1714, im Meinefeld St. 1411, 1672, 1793, hier mit der Namensform Pertolf.

direkt nachweisen, denn 1019 Mai 20 schenkt Heinrich II. an Kloster Kaufungen bestimmte Orte in der Grafschaft des Grafen Perhtold in den Gauen Trichira und Meinifeld.^) So muss es auch unter Konrad II., Heinrich III. und IV. geblieben sein; wo ein Graf im Trechirgau und Meineveit genannt wird'), führt er den Namen Bertold, und da nun einerseits unter Heinrich III. Graf Bertold ') beide Grafschaften besitzt, andererseits auch 1105^ der Graf Bezelin sic ebenfalls in seiner Hand vereinigt, dürfen wir mit Bestimmtheit schliessen, dass es so während der ganzen Zeit der Fall gewesen ist. Von da ab erscheint kein Graf dieses Namens mehr in den beiden Gauen, und nur noch einmal wird überhaupt im Jahre 1112 ein Graf im Trechirgau erwähnt und der führt den Namen Adalbert.') Die beiden Gaue zerfallen in ihre Territorien und es mag gleich bemerkt werden, dass der Pfalzgraf und der Erzbischof von Trier hier fernerhin sowohl den Hauptbesitz, als auch die Lehnshoheit besitzen.

Dies Geschlecht der Bertold -Bezelin stand in engen Beziehungen zu den Spanheimern. In dieser Hinsicht kommt zunächst ein Tauschakt zwischen dem Grafen Bertold und dem Abt von Deutz in Betracht, den Konrad II. am 10. Januar 1026 bestätigte, wonach der Abt seinen Hof zu Biebern (Kr. Sigimem) im Trechirgau gegen Grundbesitz zu Garden an der Mosel im Meineveit gegenüber Treis von dem Grafen eintauacht. Späterhin nennt sich das Geschlecht nach der Burg Stromberg im Nahegau auf dem Hunsrück, und Graf Bertolt von Stromberg ist es, der 1056 an der Seite Heinrichs III. bei der Regelung der Befugnisse des Klostersvogtes der Abtei St. Maxiniinus thätig erscheint. ") Erst die Urkunden des Klosters Ravengirzburg ') werfen einiges Licht auf die Verhältnisse dieses Geschlechts sowohl als auch der Spanheimer. Da-

b St. 1726. - ') Im Trechirgau Stumpf, Acta imp. 395 unter Konrad U., desgl. unter Heinrich III. St. 2139, 2240, 2294 und ebenso im Meinevelt St. 2509, unter Heinrich IV. im Trechirgau St 2784, St. 2863 mit der verkürzten Namensform Bern. - ') Stumpf, Act. imp 431. - St. 2960. Zeitweilig besass das Geschlecht auch den Eirichgau St. 2232 und den Ahrigau St. 2687, diese Gaue liegen zusammen Bedenklich erscheint es mir aber, den Graf Bertold in der Wetterau ohne weiteres mit dem Bertold im Mayenfeld und Trechirgau zu identifizieren. - ') St. 3084. - 0 St. 2499. - ') Back, Kloster Ravengirzburg bietet für diese Zeit nichts.

Witte.

nach hatten Graf Bertold und seine Gattin Hedwig ihre Kapelle zu Ravengirsburg von der Mutterkirche ') getrennt und sie mit dem dieser Kirche gehörigen Zehntbezirk begabt und diese durch ein Viertel der Güter zu Wendelsheim, Mechenberg. Rockenhausen, Chumbd\*), Razzenhausen und Simmern im Betrag von 2\* \* Hufen entschädigt. Die Kapelle hatte mit Zustimmung der Gräfin Kunigunde, der Witwe des Grafen Immecho und ihrer Miterben Arnulf und Bertram, Erzbischof L'do von Trier eingeweiht und die Gräfin sie mit dem Zehnten und der Kirche zu Alzei sowie mit ihren vordem auf die Kapelle angewiesenen WittumsgÜtern begabt, die vorher dieser Kapelle zustanden. Darauf bestätigte Erzbischof Sigfrid von Mainz, der bei dieser Gelegenheit die Gräfin Hedwig seine consanguinea nennt, am fy. Mai 1072 diese Anordnung. Als Zeugen werden aufgeführt Graf Zeisolf, Graf Emmicho und sein Bruder Bertold, Graf Ludwig und Graf Bertold; von den übrigen Zeugen mögen angeführt werden die eben genannten Arnold und Bertram.^)

Zwei Jahre später wurde die Kapelle zum Kloster erhoben. Jenes gräfliche Ehepaar – postposita heredum et amicorum suorum dilatata propagine – hatte sich die Heiligen Christof und Martin als Erben erkoren und seine Güter in den drei Gauen Nachgowe, Trechari und Hundesruche ^), von denen die einen in der Grafschaft eben des Grafen Bertold, die andern in der des Grafen Emicho gelegen waren, dem Altäre St. Christof zu Rabengeresburg gestiftet; diesen Ort aber hatte Graf Bertold erbeigentlich besessen und seiner Gattin Hedwig als Morgengabe geschenkt. Die Güter aber waren Tonnese,

') Jecleol'alls die auf isolierter Höhe ganz vereinzelt Nunkirch bei Sargenrotli. – ') llockenhausen a. d. .\lscnz, Chumbd bei Bingen. – \*) Beyer 1, 429. Das Regest bei üörz ist ungenau. – \*) Meines Wissens kommt diese Gaubezeichnung nur dieses einzige Mal vor. Es handelt sich hier um einen l^ntergau des Meineveit oder um die nähere Bezeichnung des (iauabschuitts rechts der Mosel, der nun auch ganz treffend durch den Namen Hunsrück bezeichnet wird; das geht ganz deutlich hervor durch die urkundliche geographische Bestimmung der Orte, die nach Menke in diesem Hunsrückgau liegen sollen und die als im Mayenfeld gelegen bezeichnet werden. Übrigens ist damit das Register der Schenkungen des Grafen Bertold noch nicht erschöpft. Nach einer Urkunde des Pf. Konrad aus dem Jahre 1194 schenkte er dem Kloster auch Hof und Güter zu Diebach und Manncnbach bei Bacharach.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

Enchrliche, Cheri, Buodeneslieim, die Stadt und Kirche zu Alzey und Ackerland und Weinberge zu Munzichun. ') Das Kloster übertrugen sie dem Erzstift Mainz, worauf der Erzbischof dem Grafen, der dafür sein Vasall wurde, die Vogtei über das Kloster übertrug unter Anweisung bestimmter Nutzungsrechte, die jedoch nach dem Tode des Grafen und der Gräfin an das Kloster zurückfallen sollten. Der Erzbischof seinerseits überwies dem Kloster eine Rente von 10 Pfund, je 10 von seinem Hof zu Sobernheim im Nahethal, zu Ulm (Rhein Hessen) und seinen Besitzungen in Hessen. Darauf schenkte 1081 die erlauchte Frau Fridenma zum Seelenheil ihres verstorbenen Gatten Stephan dem Kloster die Kirche zu Mengerschied (Kr. Simmern). Auch diese Schenkung bestätigt Erzbischof Sigfrid 1081 und nennt diese Matrone ebenfalls seine Verwandte; als Zeugen<sup>®)</sup> sind zu nennen die Grafen Zeisolf, Eniich und Ludwig <sup>®)</sup>, bei einer Schenkung des Erzbischofs Wezel von Mainz an das Kloster erscheinen sodann die Grafen Emich, Bertold und Everhard.^) Endlich kommt noch ein Tauschakt in Betracht zwischen den beiden Pröpsten von Ravengirsburg und St. Stephan zu Mainz, insofern dabei Graf Bertolf von Nuerings als Vogt von Ravengirsburg auftritt. \*) Es mag dann noch gleich hinzugefügt werden, dass Graf Bertolf von Stromberg und sein Sohn Bertolf zum letztenmal 1090 genannt werden.<sup>®)</sup>

Was ergibt sich nun aus diesem Material? Zunächst steht fest, dass es sich bei der Gründung von Ravengirsburg um einen Erbfall handelte '), an dem Graf Bertold, die Witwe Kunigunde des Nahegaugrafen Emicho und die beiden erwähnten Brüder teilnahmen und da nun bei der ersten Beurkundung durch Erzbischof Sigfrid Graf Emicho und sein Bruder Bertold als Zeugen erscheinen, so liegt die Aufstellung

') Denzen, das Otto III. au Bezciin geschenkt batte, Enkirch an der Mosel, Cheri wuchs mit Kappel hei Kirchbcrg zusammen, Monzingen, Budesheim bei Bingen. — \*) Beyer 1, 431. Mitten unter den Zeugen ohne Standesbezeichnung erscheint Euodolf comes. Vgl. auch Gudenus 381. — ») Görz II, 605 No. 2177. — \*) 1 c. No. 2181. — ») I. c. I, 441 No. 1570. — \*) I. c. II, 606 No. 2184. — ») 945 schenkte Otto I. auf Verwendung des Grafen Immo einige Hörige seinem Getreuen Rabangar, St. 122. Da die Urkunde ans einem Cbartular des Klosters Ravengirsburg stammt, wird dieser Rabangar der Besitzer oder Gründer der ursprünglichen nach ihm benannten Burg gewesen sein. Vgl. Görz I, 261 No. 918.

Zallwhr. r. OMch. d. Ol.errh. V. F. XI. 2. 13

Digitized by Google

nahe, dass jene Kunigundis die Schwester des Grafen Bertold war, die den Nahegaugrafen Emicho, nach der gewöhnlichen Zählung den vierten, geheiratet und so den Namen ihrer Familie in die der Nahegaugrafen gebracht hatte. Daher also auch das Interesse, das diese Emichonen an dem Kloster nahmen. Das Geschlecht des Grafen Bertold wird sodann näher bestimmt durch die Erwähnung der Gaue, in denen die von ihm geschenkten Güter liegen, und da nun zweifellos der Nahegau für Emicho V. abgeht, so bleibt für ihn der Trechir- und der Hunsrückgau übrig, und der letztere bedeutet den Teil des Mayenfeld rechts der Mosel. Seine Gattin ist eine consanguinea des Erzbischofs Sigfrid; in derselben Lage befindet sich die erlauchte Matrona Frideruna\*), die Gattin eines Grafen Stephan, der zum letzten Mal 1068 nachzuweisen ist; beide Frauen werden als Schwestern anzusetzen sein. Erzbischof Sigfrid aber wird mit grosser Wahrscheinlichkeit zu jenem Gaugrafengeschlecht der Kunigessundra gerechnet, das auch nach der Burg Jippenstein den Grafentitel führte, und zwar wäre er dann als Sohn des 1040 erwähnten Grafen Sigfrid anzusetzen. \*) Daraus ergibt sich ferner Verwandtschaft mit jenem anderen Zweige der Kunigessundragrafen, den Grafen von Laurenberg, die sich später nach Nassau bezeichnen, sowie mit dem Zeugen, der Graf Ludwig genannt wird und dem Arnsteiner Geschlecht der Gaugrafen des Einrich angehört, und da sich endlich Erzbischof Adalbert I. von Mainz, der Sohn des Grafen Sigibert I. von Saarbrücken sowohl einen Verwandten des Erzbischofs Sigfrid als der Grafen von Laurenberg nennt, so ist damit auch eine Verbindung des Grafen Bertold mit dem Hause Saarbrücken erwiesen.

Demnach war Graf Bertold verwandt mit den mächtigsten rheinfränkischen Häusern, von denen man nur eins vermisst, auf das es gerade ankommt, dasjenige der Spanheimer. Das ist umso merkwürdiger, als die Schenkungen des Grafen Bertold durchaus im Machtbereich dieses Geschlechts liegen. Hier kommt vor allem Cheri bei dem spanheimischen Kirchberg,

\*) Draudt 376 setzt beide als Schwestern des Erzbischofs Sigfrid an, aber consanguinea heisst nicht Schwester. — \*) Oörz I, 400 No. 1409. — ') Vgl. Brandt 373 ff.; Schliephake, Geschichte von Nassau I, 130 ff. und meine geneal. Untersuchungen 1. c. II, 125.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. I 95

Siinmern, Monzingen und namentlich Reil und Enkirch an der Mosel in Betracht. \*) Letzterer Ort gehört sj)äter wenigstens den Spanheimern und Graf Johann bestätigt 1239 dem Kloster diese Schenkung eines Hofes zu Enkirch sowie Güter zu Reil, die ebenfalls auf Graf Bertold zurückgehen.\*) So unbeteiligt, wie es scheint, waren die Spanheimer aber keineswegs bei der Gründung des Klosters: der Graf Zeisolf, der in der ersten Urkunde des Erzbischofs Sigfrid und ebenso bei der Beur-

kundung der Schenkung der Frideruna an der Spitze der Zeugen steht, war ein naher Verwandter der Spanheimer, und da die übrigen gräflichen Zeugen Familienangehörige sind, wird man das auch von ihm vermuten dürfen, und schliesslich wird der in der Urkunde des Erzbischofs Wezilo von Mainz angeführte Fürbitter Graf Eberhard wahrscheinlich ein Spanheimer sein.“)

Das Ehepaar Bertold-Hedwig war kinderlos. Darauf weist der Wortlaut der Urkunde hin. Der Graf schenkt seine Güter dem Kloster und trifft nur für seinen und seiner Gattin Lebensunterhalt Sorge, er redet nur von seiner Verwandtschaft, nicht von seiner Nachkommenschaft. Zu jener gehörte der Vogt des Klosters, Graf Bertolf von Nuerings<sup>^</sup>), zu ihr der gleichzeitig erwähnte Graf Bezelin von Trechirgau und Mayenfeld, zu ihr auch der Graf Bertolf von Stromberg und sein gleichnamiger Sohn. Auch diese Linie ist unter Heinrich V. erloschen; Stromberg fällt an den Kaiser und da diese Burg sich später im Besitz der Pfalz befindet, wird anzunehmen sein, dass die Burg zu dem salischen Hausgut gehörte und unter Pfalzgraf Konrad zu der Pfalz geschlagen wurde. Die Pfalz ist aber auch der Haupterbe im Trechirgau und später noch im Besitz der gräflichen Rechte im Mayenfeld am rechten Moselufer, und so möchte man annehmen.

' ) 1223 erlässt Gräfin Adeledis v Sp. nach dem Tode ihres Gatten Grafen Gottfrid dem Kloster R. die mit Unrecht auferlegte Abgabe von einem Fuder Wein auf den Hof zu Enkirch und gewährt ausserdem Bede und Abgabefreiheit in dem Dorf Enkerich; desgl. Graf Johann für den Hof im Dorf Munzige. Görz II, 441 No. 1629, S. 426 No, 1604. — >) Acta Palat- HI, 102. — •) Darauf ist noch zurückzukommen. — \*) Soweit wird man Draudt zustimmen müssen ; ob aber sonst die Bertolde in der Wettcrau auf diese Bertold-Bezelin zurückgehen, ist eine andere Sache. Vor allem fehlt die Kontinuität des Namens.

13 \*

Digitized by Google

196

Witte.

dass auch diese Gaue den Saliern gehörten, dass Heinrich V. sie nach dem Ableben des letzten Inhabers einzog und dass was von den beiden Grafschaften noch übrig war, durch Friedrich I. zu der Ausstattung seines Halbbruders, des Pfalzgrafen Konrad, geschlagen wurde.

Um dieselbe Zeit ist auch von dem Erlöschen eines Geschlechtes die Rede, dessen letzter Vertreter Graf Bertolf nach der Burg Treis a. d. Mosel im Mayenfeld den Namen führt,

und die Sache wird nun vermutlich so liegen, dass der zuletzt erwähnte Graf Bezelin von Mayenfeld und Trechirgau, der Graf Bertolf von Storarberg und der Graf Bertolf von Treis eine und dieselbe Person sind. Mit diesem Erbfall fällt noch ein anderer zusammen, und da ist auf jenen Bertold zurückzugehen, der unter Otto III. und Heinrich II. als Graf im Moselgau erwiesen ist. Dies Verhältnis dauert auch unter den folgenden Kaisern fort, und zu dem Moselgau tritt der Bietgau ') im Eifelgebiet hinzu. Zunächst vernehmen wir 1033 von der Grafschaft Bieudoburch und dem Grafen Bezelin v. Biendoburch (Bitburg) bei Gelegenheit eines Gütertausches zwischen den Abteien St. Maximin und St. Martin zu Metz '), und auch 1046 ist noch von der Grafschaft des Grafen Bezelin im Bietgau die Rede.') In derselben Weise kommt noch ein Graf Bertold im Jahre 1039 und 1056 im Moselgau vor; von da ab wird im Mosel-Bietgau ein Gaugraf nicht mehr erwähnt. Nun aber gehörten sowohl Mosel-Bietgau als auch die Vogtei über St. Maximin den Luxemburger Grafen, und wiederholt tritt das ursprüngliche Verhältnis zutage. \*)

Diese Bertold-Bezelin waren also in ihrer Eigenschaft als Gaugrafen Lehensträger der Luxemburger, und ihre mehrfache Thätigkeit in Sachen des Klosters St. Maximin wird ebenfalls darauf zurückzuführen sein. Damit stimmt es, dass 1036 die Grafschaft Bezelins im Bietgau direkt als Lehen des Luxemburgers Heinrich II., des Grafen im Moselgau, erwähnt wird. ®)

') Dahei ist zweifelhaft, ob der Moselgau in der Trierer Landschaft als Gau aufzufassen ist; der Bietgau erstreckte sich hier zu beiden Seiten der Mosel. Beyer will hier von einem Moselgau überhaupt nichts wissen. — \*) Görz I. 355 No. 1250. — «) St. 2307. — <) St. 2146 u. 2506. — ä) Vgl. meine geneal. Untersuchungen I, 1. c. S. 50 ff. — ') Michilimbach sub comitatu Bezelini ex beneficio comitis Heinrici. Michelbach bei Weierweiler, Kr. Merzig. Beyer I, 360. Als Zeuge Becelinus comes im Prekarie-

Digilized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 197

Ohne nähere Beziehung auf eine bestimmte Grafschaft kann man nun einen Grafen Bertolf unter den hohen Stiftsvasallen als Zeugen in Urkunden der Erzbischöfe von Trier von 1052–1063 weiter verfolgen.') Ob es sich in allen diesen Fällen nur um eine und dieselbe Persönlichkeit aller drei Grafschaften handelt, lässt sich nicht ausmachen. Ursprünglich mag es wohl der Fall gewesen sein; dann aber erfolgte später jedenfalls eine Trennung, und die Bertold im Bietgau fangen nun an, sich nach ihrer Burg Ham a. d. Prüm zu nennen. \*) Für die Macht und das Ansehen des Geschlechts war es von grosser Bedeutung, dass es die Vogtei über das reiche Kloster Prüm erwarb. \*) 1083 wird Graf Bertold von Ham zuerst in dieser Eigenschaft erwähnt. Wie überall, hatte auch Prüm sich über seinen Vogt zu beschweren und führte um 1099 beim Kaiser Klage über Bertold von Ham und seine Söhne, und dieser Hess durch eine Kommission die Klagen des Abtes untersuchen und die Rechte der Vögte be-

stimmen. Darauf schloss Graf Bertolf von Ham die Augen, und es folgte ihm sein jüngerer gleichnamiger Sohn, der sich um die eben getroffene Anordnung wenig bekümmerte, sodass der Kaiser selbst sich veranlasst sah, 1103 nochmals die Vogteirechte genau zu regeln.^)

vertrag des Erzbischofs Poppo von Trier mit dem Grafen Kadelo 1. c. 378, desgl. in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard für das Simeonstift zu Trier im Jahre 1048 1. c. 383. Abt Poppo von Maximin nennt den Gr. Becelin seinen fdelis I. c. 38d.

') Görz I, 386 No. 1352; II, 601 No. 2163 ad a. 1066; I, 391 No. 1372 ad a. 1058 und S 394 ad a. 1063. Die Gleichheit der Namensform Bertold-Bertolf-Bezelin tritt hier deutlich hervor. — \*) Zum erstenmal wird 1062 ein Becelinus de Ham erwähnt. — \*) Es ist ein Irrtum von Beyer, wenn er im Register diesem Geschlecht Bertolf-Becelin von Ham lediglich die Untervogtei über das Kloster zuweist. Die rechtliche Stellung geht klar aus dem Rechtsstreit des Klosters Prüm mit dem Grafen Heinrich von Limburg im Jahre 1101 am kaiserlichen Hofe zu Köln wegen des Gutes Pronsfeld hervor. Zu Köln gab der Graf dasselbe in manum et abbatis Wolframi et advocati Bertolli zurück. Da der Graf sich seiner Verpflichtung entzog, fand eine nochmalige V'erhandlung zu Kaiserswerth statt, bei der auch zugegen war Berchdolf, der Sohn Berdolfi comitis et suprascripti advocati. Beyer I, 460. — ♦) Beyer I, 466. Wenn 1102 Prüm ein Rechtsgeschäft abschliesst Wulframmo abbate et Bertolfo II comite et advocato (I. c. 462) so ist damit der eben erwähnte Nachfolger gemeint. Aus einer Prümer Urkunde des Jahres 1136 ist noch einiges über das Geschlecht zu gewinnen. Danach belehnte Abt Rupert (1056

Digilized by Google

198

Witte.

Seitdem verlautet nichts mehr von diesem Geschlecht, dessen Erlöschen also zusammenfällt mit dem der Bertold-Bezelin im Mayenfeld und Trechirgau. Als Rechtsnachfolger erscheinen die Grafen von Vianden; sie besitzen fernerhin die Vogtei über Prüm. Zuerst erscheint in solcher Stellung Graf Fridrich von Vianden im Jahre 1152 und neben ihm wird sein Bruder Gerhard Graf von Clervaux (Clerf) erwähnt. ') Die Grafen von Vianden müssen aber auch die Erben des Allodialnachlasses der Grafen von Ham gewesen sein, während der Graf von Luxemburg die Grafschaft Bitburg\*) einzog. So erklärt sich denn auch die Rolle, welche die Grafen von Vianden in den unruhigen Jahren unter Lothar und Konrad an der Mosel spielten. Von den Spanheimern vernimmt man in diesen Gegenden gar nichts; das wurde erst anders, als sie den Grafen Gerhard von Clervaux beerbten. An der Thatsache selbst kann nicht wohl gezweifelt werden, da Graf Heinrich von Spanheim im Besitze von Clervaux erscheint. Zu dieser Erbschaft gehörte jedenfalls auch die Hälfte der Burgen Ouren und Ham, während es zweifelhaft gelassen werden muss,

ob der spanheimische Besitzstand an der Mosel ebenfalls darauf zurückzuführen ist. Starkenberg selbst und die dazu gehörigen Orte, Crove\*), Trarbach\*), Traben®), Enkirch, Reil und Litzig liegen im Mayenfeld, und vielleicht sind diese Besitzungen bereits nach dem Absterben des letzten Gaugrafen Bertolf von Treis®) an die Spanheimer gelangt, falls derselbe

bis 1063) den Vogt Graf Bccelin mit Stadtfeld (Kr. Dann); er wird gleichzustellen sein mit dem 1052 erwähnten Becelin von Ilam. Es ist hier ferner die Rede von einem Rupert, Sohn des Grafen Becelin, der zu Prüm begraben ward, für den ein mansus zu Bergh gegeben ward, desgleichen für Graf Becelin selbst Besitz zu Puneche. Sodann schenkte Bertolfus comes senior für das Seelenheil seiner Mutter Renvisca 1 mansus zu Wille; sein Sohn Gottfrid schenkte ferner seinen Besitz zu Buche und Bertolfus iunior schenkt villam Udelhoven mit Kirche und Zubehör 1. c. 543. Die hier genannten Orte lassen sich nicht mit Sicherheit bestimmen: Berg in der ehemaligen Herrschaft Dasburg, Puneche = Pnchet (Bleialf), Kr. Prüm. Vgl. Register bei Beyer. Wille = Weiler im Kant. Vianden oder Clervaux? Luxemburg.

' ) Beyer I, 632. - \*) Vgl. Görz III, 439 No. 1961. - \*) Göre 111. 287 No. 1272. - `) Tranerbach 1. c. 259 No. 1126. - ®) 1. c. 224 No. 946, S. 394 No. 1765. Beyer I, 657. - ") Wenn Erzbischof Bruno von Trier 1122 sagt, dass der Graf ohne Nachkommenschaft und Erben gestorben ist, weshalb er seine Lehen eingezogen hat (Beyer I, 507), so wird man hier an Lehenserben zu denken haben.

Digilized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 199

eine andere Persönlichkeit ist als Graf Bertolf von Ham. Sicherheit lässt sich darüber nicht gewinnen; mit Gewissheit kann man nur sagen, dass zuerst Gottfrid II. und seine Söhne im Jahre 1183 im Besitz von Hoheitsrechten zu Traben a. d. Mosel nachweisbar sind. Unter diesen Umständen kann es zweifelhaft erscheinen, ob bereits Graf Gerhard von Clervaux wenigstens den Besitz in der Eifel vererbte. Von ihm selbst ist nichts weiter bekannt; jedoch kommt noch im Jahre 1157 ' ) ein Graf Simon von Clervaux vor. Ob derselbe noch dem Hause Vianden oder bereits dem Hause Spanheim angehörte, ist wiederum nicht zu sagen. Im letzteren Falle würde er dem rudolünischen Aste angehören, und alsdann würde sich die Sachlage erheblich klären in der Weise, dass der rudolfinische Zweig durch den Grafen Gerhard von Clervaux das Geschlecht von Ham, hingegen der meinhardische Zweig den Grafen Bertolf von Treis beerbt und später damit das rudolfinische Erbe vereint hätte.

Durch diese Ausführungen ist nun auch die Unterlage gewonnen zur Beurteilung jener Behauptung, als ob die Spanheimer gar von den Grafen von Vianden abstammten. \*) Wie diese Ansicht hat entstehen können, ist jetzt klar. Die Grafen von Spanheim konnten von den Grafen von Vianden aus dem einfachen Grunde nicht abstammen, weil sie an 80 Jahr früher Vorkommen. \*)

' ) Beyer I. 657. — > ) Lehmann, dem die hier auseinander gesetzten Verhältnisse unbekannt geblieben sind, spricht von einem undurchdringlichen Dimkcl, das auf der geschichtlichen Verbindung der beiden Grafenhäuser im 11. und 12. Jahrhundert ruht, das nur später sich ergebende Urkunden oder zuverlässige Nachrichten zu lichten vermögen, denn im 11. Jahrhundert habe ein Graf (Gerhart?) von Spanheim mit seiner Gattin Adelheid in dem Gebiete der Herrschaft Clervaux das Nonnenkloster Helsing, worin ihre Tochter die erste Vorsteherin gegeben, gegründet. Diese Nachricht beruht auf der Angabe des höchst unzuverlässigen und völlig kritiklosen Bertholet; Neyen 66 führt dann noch eine andere Meinung an, wonach Graf Gerhard von Vianden und seine Gattin Adelheid von Spanheim 1100 das Kloster gegründet hätten. Im Nekrolog des Klosters werden lediglich Gerardus comes et Aleydis comitissa angeführt. Vielleicht ist solchen vagen Meinungen bereits zu viel Baum gewidmet. Aber auch Beyer lässt die Grafen von Sp. von den von Vianden, die er von den Gaugrafen im Ardennergan ableitet, abstammen. — Vgl. die folgenden Ausführungen. Der Ursprung der Grafen von Vianden ist völlig in Dunkel gehüllt Nach der Lage ihrer Besitzungen scheinen sie ein Zweig der

Digilized by Google

200

Witte.

Die hintere Grafschaft Spanheim ' ) hat eine solche Ausdehnung bis weit hinein in die Eifel nicht behauptet; die angeführten Burgen sind schon sehr früh verloren gegangen an die Grafen von Luxemburg und Vianden, und nur einzelne Spuren weisen noch auf die frühere Stellung in der Eifel zurück und diese haften an dem Kloster Himmerode, mit dem die Spanheimer nun die lebhaftesten Beziehungen unterhalten und über das sie, wie es scheint, jetzt die Vogtei besitzen.\*)

VII.

Das Todesjahr des Grafen Heinrich ist nicht bekannt; zum letzten Mal ist er urkundlich im Jahre 1198 bezeugt und von da ab tritt Graf Gottfrid III. von Spanheim, der zuerst um 1195 genannt wird, wiederholt in seiner Eigenschaft als trierischer Vasall bei Beurkundungen des Erzbischofs Johann von Trier als Zeuge auf. Er war der Rechtsnachfolger des Grafen Heinrich und nannte sich auch nach der Burg Starckenberg®), und hier war es, wo er 1218, bevor er die Fahrt ins gelobte Land antrat, dem Kloster Werschweiler einen zu seinem Hofe

Luxemburger zu sein. Unter ihrem Namen Vienna erscheinen sie erst 1096. Beyer I, 447. Falsch ist es, wenn Neyen S. 64 einen Grafen von Vienne 1088 den Lütticher Landfrieden unterschreiben lässt. Vgl Emst, Ilist. de Limbourg I, 149.

' ) Oh die Vogtei der Spanheimer über den Idarwald, die ebenfalls trierisches Lehen war, auf diese Erbfolge zurückgeht, lässt sich nicht bestimmen (Beyer II, 409–410.) – >) Nach Ouren, Hamm und Dudeldorf nennen sich Herrengeschlechter, die von Luxemburg und Trier lehensabhängig sind Bezüglich der Herren von Hamm vgl. Görz UI, 653 No. 2272 ad a. 1208, S. 649 No. 2858 ad a. 1243. Graf Heinricli von Vianden lässt 1220 sein Allod zu Hamme dem Erzstift Köln als Lehen auf. 1 c. II, 407 No. 1501. Die Herrschaft Clervaux war später Viandisches Lehen (Neyen); hier lässt sich jedoch auch Spanh. Besitz später nachweisen. Görz HI, 43 No 187 ad a. 1240 und 8. 284 No. 1260 ad a. 1255 Lehensherrliche Rechte, die sich zum Teil an Himmerode anknüpfen, übten die Grafen von Spanheim-Starkenbergr aus gegenüber den Herren von Bruch und Dudeldorf (Görz IV, 448 No. 2001 ad a 1292, 8.625 No. 2806 ad a. 1298), sowie den v. der Neuerburch S. 676 No. 3042 ad a 1300. Zu bemerken wäre auch noch, dass 1239 am 6. Juli Arnold Herr von der Fels mit Zustimmung seiner Gattin und des Grafen Johann von Spanheim dem Kloster Marienthal das Patronatsrecht von Waldbillig schenkte. Görz UI, 29 No. 126. – \*) Das bezeugt seine eigene Gattin Adelheid 1247. Görz III, 129 No. 575.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim. 201

Dalsheim bei Worms gehörigen Mansus schenkte. ') Nach dem Tode des Grafen Albert vereinigte er das ganze Spanheimer Erbe in seiner Hand und hinterliess es um 1223 ungeteilt seinem Sohne Johann. \*) Seine Gattin Adelheid von Sain, die ihm das sainische Erbe zubrachte, heiratete nach seinem Tode den Grafen Eberhard von Eberstein und lebte noch im Jahre 1263 \*); sie überlebte ihn also mindestens um 40 Jahre. Der älteste Sohn aus der Ehe des Grafen Gottfrid, Johann, machte bereits 1217 einen Kreuzzug mit; die Heirat seines Vaters muss also zusammenfallen mit der Zeit seines ersten politischen Auftretens um das Jahr 1195. Als Sohn des Grafen Gottfrid I. wäre derselbe damals schon bei Jahren gewesen. Nun kommt es ja oft genug vor, dass ein junger Manu eine alte reiche Erbin heiratet; sehr unwahrscheinlich muss es aber in diesem Falle erscheinen, dass ein bejahrter Mann eine der reichsten Erbinnen, vielleicht die reichste am Rheine, in jugendlichem Alter als Gattin heimgeführt hätte und das spricht wieder dafür, Graf Gottfrid II. als Vater Gottfrids HI. einzuschieben.

Graf Gottfrid III. ist der Stammvater aller späteren Spauheimer, aber auch des zweiten Hauses Sain durch seinen Enkel Gottfrid geworden und in dessen Nachkommen, den Fürsten von Sayn-Wittgensteiu blüht das Haus Spanheim bis auf den heutigen Tage. Somit findet die Geschichte der älteren rheinischen Spanheimer hier ihren natürlichen Abschluss, und es ergibt sich nun nach den bisherigen Ausführungen folgende Stammtafel. ■\*)

' ) Görz II, 378 No. 1778. – \*) 1. c. 441 No. 1G29. Lehmann erzählt, wie Gottfrid den Bau einer neuen Burg zu Kreuznach liegongnen, König Philipp ihm aber die Fortführung des Baues, weil auf Eigentum

der Speierer Kirche errichtet, verboten habe. Das steht nun aber in der betreffenden Urkunde bei Rcmling, Ürk.-Buch der Bischöfe von Speier 1, 141 keineswegs. Von einem Grafen von Spanheim ist in derselben überhaupt nicht die Rede, König Philipp spricht von nostrum castrum <|uod apnd Crutzenache aedificari inceptum est, dessen Fortbau er aus dem angegebenen Grunde verbietet. — \*) Görz 111, 422 No. 1888. — \*) Auffallen muss, dass der Name der Ahnherrn Eberhard und Stephan nicht wiederkehrt; einen angeblichen Grafen Eberhard II. mit seiner Gattin Ida habe ich, weil zu unsicher beglaubigt, fortgelassen

Digitized by Google

Gr. Stephao v Spaoheim  
t 1118

202

Witte.

Digitized by Google

Margarethe von llengebach.

über die älteren Grafen von Spanheim.

203

VIII.

Manche Punkte mussten bisher im Dunkeln gelassen werden, und ein klares deutliches Licht über den Ursprung der Spanheimer wird bei dem bisherigen Bestand der Überlieferung überhaupt nicht gewonnen werden. Das Alter des Geschlechts können wir aber doch noch weiter hinautführen und das Trugbild von Beziehungen zwischen den Nellenburgern und Spanheimern einerseits, den Grafen von Vianden andererseits vollständig zerstören, wenn der Leser sich jetzt mit uns von den Ufern der Mosel und des Rheins in das Thal der Drau nach Kärnten begeben will; denn dort gab es bereits Spanheimer vor der Gründung der Kirche auf dem Feldberg, und ihre rhein-fränkische Herkunft von Spauheim ist ausdrücklich bezeugt.

Der österreichische Geschichtsschreiber Thomas Ebendorffer von Haselbach aus dem 15. Jahrhundert erzählt: Fertur etiam quod comes de Pfanheimbd Fridericus nomine germanus beati Hartwici Juvavensis archiepiscopi tempore Ottonis tertii et Henrici imperatoris ex Richarda maioris Carinthiae genita genuit Engelbertum comitem de Lavanda qui seniori fratri Sigefrido cedens Carinthiam inhabitavit. Qui Engelbertus . . . ex Hedwige uxore suscepit lilios Hartwicum Magdeburgensem episcopum, Henricum Charinthiac ducem . . . haeredem in ducatu patrum de Epinstein, Engelbertum ducem Carinthiae, postea Sigefridum et Bernhardum comitem de Strubsin". Diese Nachricht mischt Wahres und Falsches durcheinander und hat viel Unheil angerichtet, obwohl Arentin sie wesentlich berichtigt hatte und nun auch richtig Fridericus comes de Spanheim druckte. \*) Erst der Vater der allemannischen Geschichtsforschung, Trudpert Nengart, hat durch Auffindung und Veröffentlichung des Traditionenbuches seines Stiftes St.-Paul in Kärnten und durch seine Geschichte dieses Stiftes^) in jene Verhältnisse Klarheit gebracht und dadurch

') Ebenso werden wir später zwar keinen comes Bernhardus de Strubsin, aber de Truchsen nachweisen. Die Stellen bei v. Ankershofen, Gesch. Kärntens II, 971. — \*) Tnidpertus Neugart, Historia Monasterii ord. S. Bened. ad S. Paulum in valle inferiore Karintbiae Lavantia. Klagenfurt 1848. Giesebrecht, der auf die Bedeutung des Werkes für

Digitized by Google

204

Meisner.

eine gesicherte Grundlage für die Geschichte Kärntens im 11. und 12. Jahrhundert geschaffen. Wenn nun auch die lokale Geschichtsforschung Kärntens auf dieser Grundlage weiter gebaut hat, so ist das Werk Neugarts für die allgemeine Geschichte fast unbeachtet geblieben, und die Grafen von Lavant, die Markgrafen von Istrien in 11. und 12., die Herzoge Kärntens im 12. und 13. Jahrhundert gelten nicht für Spanheimer, sondern für Ortenburger. Die rheinische Lokalforschung gar hat von diesen Thatsachen überhaupt keine Kenntnis genommen, und ein Geschichtsforscher wie Lehmann, dem man gewiss keine Hyperkritik vorwerfen kann, nennt jene Nachrichten über die Verbreitung der Spanheimer in Kärnten kurzweg abenteuerlich.

Dagegen kann man ruhig sagen, dass wir uns glücklich schätzen könnten, wenn alle geschichtlichen Thatsachen so beglaubigt wären, wie diejenige der Zugehörigkeit der Grafen von Lavant und ihrer Verzweigungen zu dem Geschlecht der rheinischen Spanheim, denn sowohl der Codex traditionura als

auch das Nekrologium von St.-Paul stimmen in dieser Hinsicht überein. Da wird uns von dem Gründer der Kirche von St. Paul im Lavantthal, dem Grafen Sigfrid erzählt, wie seine Geburtsstätte die Burg Spanheim\*) gewesen, und ausdrücklich wird bemerkt, dass er von fränkischer Herkunft war. Seine Gemahlin Richardis war dem vornehmsten Geschlechte Kärntens entsprossen\*) und brachte ihrem Gatten mit ihrer Hand die Grafschaft im Lavantthal zu. Von Wichtigkeit ist hierbei die Notiz, dass Erzbischof Hartwig von Salzburg das

die Spaulicimcr Grafen aufmerksam machte, bat es nur zum Teil verwertet; Riezler scheint es für seine Geschichte Baierns nicht benutzt zu haben, da er die kärntner und bairischen Spanheimer für Ortenburger hält, und zuletzt noch Meyer r. Knonau in seinem Heinrich IV. nennt den gleich zu erwähnenden Grafen Sigfrid anlässlich seiner Pilgerfahrt ins gelohnte Land einen Grafen von Ortenburg. Jetzt ist die *historia foundationis S. Pauli* in den *Mon Germ. XV* veröffentlicht; ausserdem liegt auch das Urkundenbuch des Stiftes St. Paul von Beda Schroll vor in *Fontes rer. Austr. Abt 2, Bd. 39*. Wien 1876. Alschker, *Das Benediktinerstift St. Paul, Klagenfurt 1880*, habe ich nicht zu Gesicht bekommen.

\*) *Sigfridi natale solum Spanheimense fuerat castrum.* — \*) Von dem ältesten Sohne des Ehepaars Engelbert heisst es: *Comes Eugelbertus ex patre Sigfrido Francorum civis, ex matre Rikkarda maiorum Karinthie prim US.*

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

205

Ehepaar getraut habe. \*) Da nun Hartwig dem Erzstift von 991 – 1023 Vorstand, so ergiebt sich also als äusserster Termin der Vermählung des Paares das letztere Jahr. Wie aber der Rheinfranke dazu kam, sich mit der Tochter der Alpen zusammenzutinden, darüber fehlt jeder Nachweis; aber die Vermutung wird nicht unbegründet sein, dass Heinrich II. über die Hand der reichen Erbin verfügte, und dabei darf wohl hingewiesen werden auf die Beziehungen, in denen die nächsten Nachbarn der Spanheimer, die Salier, seit Otto im Wormsfeld zu Kärnten standen. Näheres über Sigfrids Thätigkeit in Kärnten ist nicht bekannt; möglich ist, dass er zeitweilig auch die Grafschaft im Pusterthal \*) bekleidete. Hier hätte er alsdann als Vorgänger und Nachfolger einen Engelbert aus dem Hause der ihm durch seinen Bruder verwandten Grafen von Görz gehabt.

Gegen das Ende seiner Tage begann er auf dem Schlosse zu Lavant den Bau einer Kirche zu Ehren des hl. Paul. Vor Vollendung derselben aber huldigte er dem frommen Zuge seiner Zeit und schloss sich der Wallfahrt an, die Erzbischof Sigfrid von Mainz und Bischof Günther von Bamberg im Jahre 1064 nach Jerusalem unternahmen. Auf der Rückkehr fand

er im folgenden Jahre am 7. Februar in Bulgarien den Tod.“)

Seine Witwe wusste sich später den Leichnam des verstorbenen Gatten gegen Lösegeld zu verschaffen und setzte ihn in der Kirche bei, die er selbst begonnen und vollendet hatte. Auch Gräfin Richardis unternahm darauf eine Wallfahrt nach Sant-Jago di Compostella; auf dem Rückweg kehrte sie bei den Verwandten auf Schloss Spanheira ein und schied hier aus dem Leben. Ihr Sohn, Erzbischof Hartwig von Spanheim, Hess später ihre Überreste in Spanheim erheben und an der Seite ihres Gatten in St.-Paul beisetzen.

Nach diesen Ausführungen kann über die Herkunft des Grafen Sigfrid, der nun der Stammvater eines überaus ver-

\*) Memoria S. Hartwici arcliiicpiscopi Salisburgensis, qui Sigfridum comitem Sponheinieiscni et Itichardam Lavantinam comitissau parentes Eogelberti lundatoris copulavit et iiiiitium monaslerii S. l'auli dedit. Nekrolog. Letzteres in der Weise, dass der Erzbischof der Kirche von St. Paul, von der das Kloster seinen Ursprung nahm, Pfarrrechte verlieh. — \*) Der Name Sigfrid fällt vollständig aus der Namenbildung der Grafen von Görz, die Engelbert und Meinhard (Meginhard) heissen, heraus. — “) Sigfridus comes de Sponheim pater fundatoris.

Digitized by Google

206

Witte.

breiteten Geschlechtes geworden ist, kein Zweifel mehr bestehen. Minder günstig steht es mit jenem Grafen Fridrich, den Neugart als Bruder dem Grafen Sigfrid zuwenden will. Der Satz bei Ebendorffer, der ihn als Graf von Spanheim bezeichnet, ist ein wahres Muster geschichtlicher Konfusion. Grammatisch genommen lässt er keine andere Deutung zu, als dass Graf Fridrich hier als Vater zweier Brüder, des Grafen Sigfrid und Engelbert, bezeichnet wird; dieser letztere ist aber als Sohn des Grafen Sigfrid bezeugt, und schliesslich behauptet der Satz eine chronologische Unmöglichkeit. Auf der andern Seite, wenn Graf Fridrich ein Bruder des Erzbischofs Hartwig war, kann er kein Spanheimer gewesen sein; denn dieser Erzbischof gehörte auf keinem Falle diesem Geschlecht an, sondern war sehr wahrscheinlich ein Aribone. ‘) Dennoch darf die Nachricht nicht ganz bei Seite geworfen werden.

Es ist wiederum die Gründungsgeschichte eines Klosters, die wenigstens einiges Licht in dieses Dunkel wirft. Die Gattin des Grafen Otwin im Pusterthal und Lurngau \*), Wichenburg mit Namen, baute unter Mitwirkung ihres Bruders, des Erzbischofs Hartwig \*), die auf ihrem eigenen Grund und Boden gelegene Kirche zu St. Georg am Längsee oberhalb St. Veit in Kärnten im Gau Chrowati wieder auf und begann daneben ein Nonnenkloster zu errichten. Die Einweihung geschah noch

zur Zeit Heinrichs II. durch den Erzbischof Hartwig von Salzburg, und es ist nun von Wichtigkeit, dass die Ausstattung, welche die Stifterin und ihre Tochter Berchunt bei der Einweihung dem Kloster zuwandten, im Jaunthal \*), da wo die Aribonen vomämlich begütert waren, gelegen war; an diesem Akte nahm nun auch Graf Fridrich teil. Für die Herkunft der Wichburg ist dann noch ein Übereinkommen von grosser

') Über die Aribonen, die in Baiern und Kärnten eine so bedeutende Rolle spielen, vgl. jetzt O. Kaemmel, Zur Entwicklungsgeschichte der weltlichen Grundherrschaften in den deutschen Südostmarken während des 10. und 11. Jahrhunderts in der Festgabe der histor. Gesellschaft zu Dresden für Ernst Förstemanu, Leipzig 1894, B. 66. — Im Tliialgebiet der obern Drau. — ') Noch Erzbischof Konrad von Salzburg erklärt 1134 in seiner Urkunde für dieses Kloster, dass dasselbe von Wichburg, der Schwester des Erzbischofs Hartwig von Salzburg, und ihren Söhnen gegründet sei. v. Meiller, Reg. des Erzbischofs, von Salzburg S. 26 No. 160. — \*) Das Jaunthal (lanothal) gegenüber dem Lavantthal.

Digitized by Google

Über die älteren Grafen von Spanheim.

207

Wichtigkeit, wonach die drei Brüder Volkold, Hartwig und Heinrich ihrer Mutter 15 Hufen zu Leibsdorf auf der Grenze zwischen dem Lavantthal und dem westlich davon gelegenen Gau Cirowath, westlich von Völkermarkt als ehemaligen Besitz ihres Bruders, des Grafen Gerlach, zuweisen, wogegen sie auf die übrige Hinterlassenschaft dieses ihres Sohnes verzichtete. \*) Somit wird dieser Graf Gerlach, der also kinderlos gestorben sein muss, seinem Vater Otwin in dessen Grafenschaft gefolgt sein; dieser soll 17 Jahre lang auf der Pilgerfahrt im heiligen Lande abwesend gewesen sein und nach seiner Rückkehr auf Schloss Sonnenburg im Pusterthal seine Augen geschlossen haben, worauf er in St. Georg beigesetzt wurde.

Ihm folgte vermutlich in der Grafschaft Engelbert, der als Graf im Pusterthal und Lurnfeld nachzuweisen ist. Sein verwandtschaftliches Verhältnis zu den Söhnen von Wichburg wird urkundlich festgestellt dadurch, dass er auf Verwendung seines Bruders, des Bischofs Hartwig von Brixen, dieser Kirche in comitatu Lurinensi in loco Cetulic (Zettlach) ein Gut schenkte. \*) Und ebenso schenkte Heinrich nobilissima pro-sapia ortus praedia, quae in regno Italico comitatu Foroiulien-si, loco Goriza (Görz) etc. habuit, diesem Bistum. Endlich wird auch die Stellung des Volkold durch eine Aufzeichnung \*) über die Stiftung des Klosters Sonnenburg ins Licht gerückt. Danach hatte derselbe sich an seine Schwester, die uns bereits bekannte Perchunt, die mittlerweile ihre Schwester Hiltiburg, die im Kloster St. Erentrud zu Salzburg ihr Gelübde abgelegt und von ihrem Oheim Hartwig als erste Äbtissin zu St.-Georg

eingesetzt war, in dieser Stellung abgelöst hatte, mit der Bitte gewandt, in seiner Burg Sonnenburg in valle Pustrissa in comitatibus Engelberti comitis sito ein Nonnenkloster einzurichten und seine Nichte Wichburg, die als Tochter seines Bruders Heinrich bezeugt ist, aus dem Kloster St.-Georg hierher als Äbtissin zu versetzen. Und er wandte darauf dem Kloster Besitzungen im Pusterthal zu in praesentia beatae memoriae Hartwici praesulis germanique sui Engelberti, eiusdem re-

' ) Neugart 10. — \*) Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der Kirche Säben-Brizen II, 371. Diese und die folgenden bei Sinnacher abgedruckten Urkunden jetzt besser bei O. Redlich, Acta Tirolensia I; vgl. auch Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge Bd 28. — I. c. 379.

Digilized by Google

208

Witte.

gionis comitis. Daraus kann aber nicht geschlossen werden, dass Volkold der Bruder dieser beiden war. Fest steht nur, dass Bischof Hartwig von Brixen und Graf Engelbert ') Brüder waren, und es bedarf erst des Nachweises der Übereinstimmung des Hartwig genannten Sohnes des Grafen Otwin mit der Person des Bischofs Hartwig, um diese beiden Männer mit Sicherheit der Nachkommenschaft der Gräfin Wichburg einzureihen: hingegen kann man sie wohl mit Sicherheit demselben Geschlecht zuweisen, denn Stellung und Besitz weist durchaus darauf hin.

Der Nachfolger des Grafen Engelbert ist Sigfrid, den wir für einen Spanheimer halten, zumal derselbe, vermutlich durch seine Gattin in naher Beziehung stand zu dem hier herrschenden Geschlecht; im Lurgau hingegen finden wir einen Grafen Meginhard, der auf Fürbitte seiner Gattin Matilde (Mechtilde) sein Gut Geduna in pago Lienzina in comitatu Lurnensi an Brixen schenkte\*) unter Vorbehalt des Fruchtgenusses für seine Gattin auf Lebenszeit; nach ihrem Tode trat dann Bischof Altwin von Brixen durch Verfügung des Grafen in vollen Besitz ein.') Neben dem Grafen Meginhard erscheint um dieselbe Zeit im Pusterthal wieder ein Graf Engelbert, bis diese Grafschaft an Brixen vergeben wurde; ebenso verschwindet jetzt der Lurgau und erscheint jetzt als Territorium der Grafen von Görz, Ortenburg und der Aribonen. Als Stammvater der ersteren ist sehr wahrscheinlicli Engelbert II. anzusetzen, während Graf Fridrich von Spanheim

' ) Wenn Bischof Hartwif? seiner Kirche per manus Kugclberti advocati sui in comitatu isenehkeuwensis in loco Totenberg . . et Askauwa (am untern Inn) Besitz schenkt (Sinnacher II, S71), so ist damit noch nicht gesagt, dass der Vogt Engelbert der Bruder des Bischofs ist. Auf der

andern Seite erscheint hier der Bischof als Eigentümer innerhalb Aribonischen Besitzes — \*) Sinnacher 1. c. 595. Durch die Erwähnung des Bischöfe Altwin von Brixen sowie dadurch, dass Oraf Meginhard 107() urkundlich als Zeuge auftritt, 1. c. 576, lässt sich seine Zeit annähernd bestimmen. Her als V' 'ogt des Bischofs Altwin von Brixen erwähnte Mcgiuh.'ird (1. c. 145 u. 146 vgl. auch 160) kann also nicht gleichbedeutend mit dem Grafen Meginhard sein. Wenn dies gräfliche Ehepaar bezüglich der Namen nun übereinstimmt mit dem früher erwähnten Spanbeimer Paar, so ist das bei den Krauen selbstverständlich zufällig; hingegen konnte der Name des fränkischen Grafen, der in seiner Heimat selten war, sehr wohl auf eine Verbindung mit diesem Geschlecht hinweisen. — \*) 1. c. 595.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanbeim. 209

nun vielleicht das Haus der Grafen von Ortenburg in Kärnten begründet hat.

Die Beteiligung des Grafen Fridrich an der Stiftung von St.-Georg ist bereits hervorgehoben. Sein verwandtschaftliches Verhältnis zu Erzbischof Hartwig und dessen Schwester Wichburg wird festgestellt durch eine Urkunde des Jahres 1058. Da schenkte Fridericus, filius comitis Epponis') aus Liebe zu dem Erzbischof Hartwig, qui fuit suus quondam secundum carnem cognatus, mit Zustimmung seiner Gattin Christine den Chorherrn der Salzburger Kirche die Villa sancti üdalrici nebst der dort errichteten Kapelle sowie 50 Leibeigene. Zunächst sind wir jetzt in der Lage, die Mitteilung Ebendorffers richtig zu stellen. So wie Graf Fridrich zeitlich neben den Grafen Sigfrid zu stellen und demnach als sein Bruder anzusehen ist, so war er auch nicht etwa ein Bruder des Erzbischofs Hartwig, gehörte aber durch seine Gattin zu dessen nächster Verwandtschaft. Von grösster Wichtigkeit aber ist es, dass wir jetzt auch den Namen des Vaters des Grafen Fridrich kennen gelernt haben, der selbstverständlich dann auch derjenige des Vaters des Grafen Sigfrid ist. Eppo ist die Koseform für Eberhard; wir werden nun nicht etwa an jenen Eberhard denken, der 1040 als Markgraf von Krain erscheint und dem Geschlecht der bairischen Grafen von Ebersberg zuzurechnen ist\*), sondern an den Grafen Eberhard von Spanheim, der 1048 die Kirche auf dem Feldberg errichtet hat.\*)

Von Wichtigkeit würde es nun sein, genau die Familie kennen zu lernen, in die Graf Fridrich hineingeheiratet hat. Der Name Hartwig, der dem Geschlecht der Aribonen\*) eigentümlich ist, gewährt einen gewissen Anhalt, und dafür kommt auch in Betracht, dass dies Geschlecht im Salzburg- und Isengau die Grafschaft besass. Dies Geschlecht nahm ausserdem noch durch seine pfalzgräfliche Würde in Baiern eine höchst ange-

') Vgl. die allerdings nicht immer auf gesicherter kritischer Grundlage beruhende Monographie von Taugl, Die Grafen von Ortenburg in Kärnten im Archiv für oster. Geschichte 30, 231 ff. — \*) Wahnschaffe,

Das Herzogtum Kärnten und seine Marken, S. 49. — ') Darauf hat Neugart S. 7 bereits hingewiesen. — ■\*) Vgl. auch den Exkurs von Bresslau über die Verwandtschaft der Erzbischöfe Aribo von Mainz und Pilgrim von Köln bei Hirsch, Jahrbücher unter Heinrich II. Bd III, 340.

Zeitblir. f. Gefcch. tl. Überrli. N. F. XI. 2. 14

Digitized by Google

210

Witte

sebene Stellung ein und nicht minder in Kärnten und Obersteiermark; man kann es als das angesehenste Geschlecht wenigstens in Kärnten um die Wende des 10. und im Anfang des 11. Jahrhunderts bezeichnen. Und nun ist es von grosser Wichtigkeit, dass die Schenkungen der Gräfin Wichburg und ihrer Söhne recht eigentlich in das Machtgebiet der Aribonen hineinfallen. St. Georg selbst lag im Gau Chrowati, wo Pfalzgraf Hartwig zwischen 953 — 980 die Grafschaft inne hatte; ausserdem besass er auch eine Art pfalzgräflicher Stellung in Kärnten. Die Hauptschenkungen für das Kloster lagen im Jaunthal und hier treffen wir nun die ganze Sippe der Aribonen begütert; den Bruder und Nachfolger Hartwigs, Aribo II., den Bischof Albuin von Brixen und ihre drei Schwestern Wezela, Perechswint und Gepa; und hier sehen wir nun wenigstens an einer Stelle bei Leipizdorf sowohl die Gräfin Wichburg und ihre Söhne als auch das Geschlecht Aribos II. begütert. ') Daneben verfügte das Geschlecht über höchst ansehnliche Besitzungen im Lurngau, und hier war es, wo Aribo II. recht eigentlich im Machtbereich der späteren Grafen von Ottenburg das Kloster Millstat begründete.

Das sind alles Gesichtspunkte, die der Vermutung, dass die Gräfin Wichburg dem Geschlecht der Aribonen angehört hat, ein erhebliches Gewicht verleihen. Alsdann wären sie und ihr Bruder Hartwig anzusetzen als Kinder Aribo's II. und seiner Gattin Adala. Das würde chronologisch durchaus passen, und die Gattin des Grafen Fridrich, die um ein Glied weiter vorrückt, wäre demnach anzusehen als die Tochter, sei es der Gräfin Wichburg, sei es eines andern Mitgliedes des aribonischen Hauses. Letzteres ist wahrscheinlicher, wenn anders es unser Fridrich ist, der das Geschlecht der Grafen von Ottenburg begründete, die im Lurngau ansässig waren. Dafür giebt es keinerlei Beweis, zumal nicht überliefert ist, dass Fridrich männliche Nachkommen hatte, aber allerdings spricht in hohem Grade dafür, dass die Zelle St. Ulrich später im Besitz der Grafen von Ortenburg ist und dass der Patriarch von Aquileja, in dessen Diözese diese Stiftung lag, 1309 anerkannte, dass sie von den Vorfahren der damaligen Grafen von Ortenburg gegründet worden war.\*)

') Vgl. Kaemmel 69. — Tangl weist mit liecht darauf hin.

tlber die älteren Grafen von Spanheim.

211

Damit scheiden wir von diesem Spanheimer und wenden uns wieder der Familie seines Bruders zu. Ueber das Geschlecht der Gräfin Richardis liegt keinerlei Nachricht vor. Bedeutsam ist jedoch der Hinweis auf die hohe und angesehene Stellung ihres Geschlechtes. Nach Lage der Verhältnisse konnte diese Bezeichnung nur einem Mitgliede des Geschlechtes der Eppenstein oder der Aribonen zukommen. Eine Eppensteinerin war sie aber zuverlässig nicht, und nun geben auch die Namen ihrer Kinder in dieser Hinsicht zu denken. Gerade in dem Geschlecht der Kärntener Spanheimer werden die Namen Engelbert und Hartwig, die einerseits auf die Grafen von Ortenburg und Görz, anderseits auf die Aribonen hinweisen, durch mehrere Generationen fortgeführt, und wir werden noch Gelegenheit haben zu sehen, dass sie sich geradezu als Mitgift in entfernt wohnende Geschlechter vererben. Dazu muss noch bemerkt werden, dass das Lavantthal überall von aribonischem Besitz umklammert oder begrenzt war, im Westen vom Gau Chrowati, im Süden vom Jaunthal, und hier hatte Gräfin Richardis erheblichen Allodialbesitz; im Norden endlich lag in nächster Nähe das Leubenthal, wo die Aribonen ebenfalls zeitweilig die Grafschaft hatten und in der Lage waren, das Kloster Goss zu begründen, und endlich im Osten waren sie ansehnlich begütert im Hengstgau, und auch hier treffen wir die Nachkommen der Gräfin Richardis mit ansehnlichem Besitz. Erwägt man nun noch das Interesse, welches Erzbischof Hartwig für dieses Ehepaar Sigfrid-Richardis durch die Trauung desselben bekundete, so wird man unserer Vermutung, dass die Gräfin von Lavant in dieselbe Familienverbindung wie die Gattin des Grafen Fridrich hineinzubringen, vielleicht gar als Schwester der Gräfin Christina anzusehen ist, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Dazu ist noch eines gewichtigen Umstandes zu gedenken, wie gerade der Spanheimer in der Lage war, mit den Aribonen in Beziehung zu treten, seit Aribo's II. gleichnamiger Sohn 1021 Erzbischof von Mainz geworden war, während bald darauf ein Vetter\*) desselben, Pilgrim, Erzbischof von Köln wurde.

Angeregt vielleicht durch das von seinen Verwandten im Pusterthal früher gegebene Beispiel beschloss der älteste Sohn unseres Ehepaares, Graf Engelbert, die Umwandlung der Kirche

\*) Nach Bresslau ein Neffe. ^

Witte.

«u St. Paul auf Schloss Lavant in ein Kloster. Dabei erinnerte er sich der fränkischen Heimat und entsandte seinen ältesten Sohn Engelbert II. nach Hirschau zu dem Abte Wilhelm, um von diesem würdige Insassen für seine Stiftung zu erbitten. ') Diese Berufung der Mönche mag in das Jahr 1083 fallen, während die eigentliche Stiftung und Übergabe erst im Jahre 1091 erfolgte. Aus diesem Jahre stammt auch die Gründungs-urkunde für das Kloster; in ihr gedenkt Graf Engelbert I. der Zustimmung seiner Gattin Hedwig, während an der Spitze der Zeugen sein Sohn Heinrich steht; ausserdem noch mag unter ihnen der gleichnamige Sohn des Grafen Ludwig von Friaul erwähnt werden. \*) Die Orte, die in der Urkunde als zur Ausstattung gehörig aufgezählt werden, liegen in der Hauptsache im Lavantthal, und zwar zumeist im Bezirk Völkermarkt, d. h. im nächsten Bereich des Jaunthales oder daran stossend. Diese Besitzungen müssen aus dem Erbe der Gräfin Richardis stammen; wenn ausserdem Besitzungen') in Friaul und in der Kärntner Mark geschenkt werden, so gehen erstere sehr wahrscheinlich auf das Erbe der Gräfin Hedwig zurück, während letztere bezüglich ihrer Herkunft nicht zu bestimmen sind.

Zwei Jahre später, im Dezember, vollzog Erzbischof Tiemo von Salzburg, dieser eifrige Gregorianer, die Einweihung der Klosterkirche, und bei dieser Gelegenheit lernen wir einen Poppo als Schwiegersohn des Grafen Engelbert I. kennen, der unmittelbar darauf anlässlich der Schenkung eines Hofes zu Aquileia an das Kloster Markgraf von Istrien genannt wird. Graf Engelbert von Spanheim starb darauf am 5. April 1096 \*), nachdem er vor seinem Lebensende noch das Mönchskleid angelegt hatte.

Aus den angeführten Thatsachen erhellt zur Genüge, welche Stellung Graf Engelbert I. in dem grossen Kirchenstreit einnahm; er war ein eben so eifriger Anhänger des Papstes, wie seine Schwäger, die Herzöge Lutold und Heinrich von Kärnten,

•) Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, dass 1067 (St. 2536) ein Engelbert Graf in dem dem Kloster Hirschau benachbarten Kraichgau war. Darauf ist zurückzukommen. — •) Schroll 6 — Dorf Lippa östl. von Gradiska und 1 mansiis sub Castro Uetiii Die Lage dieses Platzes ist noch nicht bestimmt. — ') Cod. tradit. cap. W — \*) Das Totenbuch von St. Paul nennt ihn liei dieser Gelegenheit irrtümlich Herzog von Kärnten. Schroll 10.

über die älteren Grafen von Spanheim.

213

Anhänger des Kaisers. Er war es, der 1086 mit bewaffneter Hand den vertriebenen Erzbischof Gebhard von Salzburg in sein Erzstift zurückführte. ') In dieser Haltung scheint er auch noch beharrt zu haben, als sein Bruder Hartwig, der Erzbischof von Magdeburg, 1088 seinen Frieden mit dem Kaiser gemacht hatte.

Seine Laufbahn führt uns in die Heimat der Spanheimer zurück; denn bevor er 1079 Erzbischof von Magdeburg ward, war er Kanonikus zu Mainz, Propst zu Erfurt, Vir de principibus Francorum nobilitate clarissimus. ') Seinen Bruder, den Grafen Hermann\*), verpflanzte er von der Drau an die mittlere Elbe, indem er ihn zum Vogt seines Erzstiftes machte.\*) Graf Hermann starb im Jahre 1118\*), wie es scheint ohne männliche Erben, seine Tochter Richardis heiratete den Markgrafen Rudolf von der Nordmark aus dem Hause der Grafen von Stade, und zwar drücken sich die Annalen von Stade\*) charakteristisch aus: Rodolfus filius Udonis primi duxit Richardim de Franconia cum multa hereditate. Dabei nun kann man eine charakteristische Beobachtung machen, wie die Vornamen sich von einem Geschlecht in das andere vererben. Auch die Grafen von Stade hatten ihre ständigen Vornamen, und so hiessen zwei Söhne aus jener Ehe Rudolf und Udo; der dritte aber war Hartwig genannt: es ist der spätere Erzbischof von Bremen. Die beiden Söhne Rudolf und Udo fanden ein gewaltsames Ende.

Während Udo, der sich nach Freckleben^ benannte und von Lothar 1129 mit der Nordmark belehnt wurde, im Kampf

') Vita GebhanU ed. Wattenbach, der aber in der Anmerkung in den gewöhnlichen Irrtum verfällt und den Grafen Engelbert für einen ürtenburger hält. Mon Germ. SS. 11,26. — \*) Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium in Mon. Germ. SS. 14, 104. Andere sächsische Geschichtsquellen nennen ihn Kämmerer des Mainzer Erzstiftes oder Erzkaplan. Vgl. 1. c. die Note. Hartwig starb am 17. Juni 1102. — Kap. VII, Schroll S. 11 wird er ausdrücklich als solcher bezeichnet. Vgl. auch Kap. II, Schroll S. 5. — ♦) Als solcher erscheint er am 5. Februar 1100. Vgl. V. Mülverstedt, Regesten der Erzbischöfe von Magdeburg S. 327. — Annal. Sazo. Mon. Germ. SS. VI, 765. Vgl. auch Ann. Magdeburg. 1. c. 16, 182. — Mon. Germ. SS. 16, 326. In dem seiner Ausgabe angefügten Stammbaum nennt Lappenberg den Grafen Herrmann com. de Frankenleve (Freckleben an der Wipper zwischen Aschersleben und Sandersleben). Vgl. Bernbardi, Lothar v. Supplinburg 221. — ') Die Ann. S. Disibwli benennen ihn darnach Udo Franckenlaut Er war ver-

Digitized by Google

214

Witte.

mit Albrecht dem Bären 1130 den Tod fand, ohne Nachkommen zu überlassen, fand sein Bruder Graf Rudolf von Stade im Jahre 1144 am Todestage seines Bruders') unter den Fäusten erbitterter Bauern Ditmarschens sein Ende, und auch er hatte mit seiner Gattin Elisabet, der Schwester des Markgrafen Ottokar von Steiermark, keine Kinder erzielt. Vielleicht noch unglücklicher war Liutgard, die Tochter aus der Ehe der fränkischen Richardis mit dem Grafen Rudolf, in erster Ehe hatte sie den Pfalzgrafen von Sachsen Fridrich von Sommereschenburg geheiratet, aber diese Ehe, aus der ein Sohn Adalbert entspross, musste wegen zu naher Verwandtschaft aufgelöst werden.\*) Darauf heiratete sie 1144 den Dänenkönig Erich Lam, der bereits 1146 starb. Ohne Kinder von ihm bekommen zu haben, ehelichte sie den gewaltthätigen Hermann II. von Winzenburg und wurde 1152 in ihrer Schwangerschaft mit ihrem Gatten ermordet.\*)

So sahen denn Gräfin Richardis und ihr einziger überlebender Sohn, der Erzbischof Hartwig von Bremen, das Ende ihres Geschlechts vor Augen. Mit vollen Händen gaben sie beide aus ihrem reichen Erbe an kirchliche Stiftungen, und namentlich war es das Erzstift Mainz unter dem Erzbischof Adalbert I., dessen enger Verbindung mit dem Grafen Megenhard von Spanheim bereits gedacht ist, dem die Gräfin ihre Wohlthätigkeit zuwandte. ') Dabei lässt sich nun schwer unterscheiden, was hier aus stadischem Hausgut, was aus ihrem väterlichen Erbe herstammte, das Graf Hermann von Frankenzele vermutlich, soweit es in Sachsen und Thüringen gelegen war, durch die Hand seiner uns unbekanntes Gattin erworben hatte. Das würde auch nicht zu unserer Aufgabe gehören, aber Richardis gedenkt nun auch desjenigen Klosters, das ihren rheinischen Stammesvettern nächst dem Kloster Spanheim am meisten ans Herz gewachsen war, in dem weibliche Mitglieder des Geschlechts an der Seite der hl. Hildegardis ein beschauliches Leben führten, des Klosters Rupertsberg bei Bingen. Dahin schenkte sie ihr Allod zu Ockenheim \*) bei Bingen.

mählt mit der Schwester Hermanns von Winzenburg, des Landgrafen von Thüringen.

') Bemhardi, Konrad 111. 395. — 1. c. 396. — •) 1. c. 921. —

\*) Vgl. das Verzeichnis der Erwerbungen Adalberts I. für sein Er/stift bei Gudenus I, 396. — \*) Vgl. die Beurkundung der Gütererwerbungen

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

Es liegt auf der Hand, dass es sich hier nur um Spanheimer Stammbesitz handeln kann, wie denn von Besitz der Grafen von Stade im Nahe- und Rheingau überhaupt nichts bekannt ist. Graf Hermann hatte also Fuss in der Heimat behalten, sowie ja auch sein Bruder, Erzbischof Hartwig von Magdeburg, die Beziehungen zur rheinischen Heimat aufrecht erhalten hatte. Sonst ist uns aber von Beziehungen zwischen den rheinischen und Kärntner Spanheimern nichts Sicheres bekannt, wenngleich eine Spur zu bemerken ist, die nebst dem Namen des Grafen Meginhard von Kärnten nach dem Nahegau hinüberführen könnte. Es gab nämlich noch einen Sohn des Grafen Sigfrid, dessen Namen wir nicht kennen, der seinerseits einen Sohn hatte, der sich Graf Zeisolf nennt. In Kärnten selbst muss sich die Kunde von diesem Bruder Engelberts I. frühzeitig verloren haben; man kennt ihn nicht anders als den *frater senioris comitis Engelberti* \*), und merkwürdiger Weise bezeichnet ihn auch sein Sohn, der Graf Zeisolf so und nicht bei seinem Namen; dieser Graf\*) Zeisolf, als er sich seinem Ende nahe fühlte, setzte die bischöfliche Kirche zu Gurk, das Kloster St.-Paul und das Kloster Lambrecht zu Erben seines gesamten Besitzes ein \*), und zwar handelt es sich hier um Güter, die in der Hauptsache im Gau Gurkatal einerseits, im südwärts daran stossenden Gau Chrowati andererseits gelegen sind.

des Klosters durch Erzbischof Arnold in Mainz im Jahre 1158. Stumpf. Acta Maguntina 66.

\*) Diese Bezeichnung wird falsch aufgefasst, auch von Schroll S. 17, als ob es sich hier um einen alten Bruder des Grafen Engelbert handle. Graf Engelbert ist aber ausdrücklich *ah primo genitus* bezeichnet und erscheint auch als Haupterbe. Das Wort *senior* gehört offenbar zu Engelbert und bezeichnet den ältern Engelbert 1. im Gegensatz zu Engelbert 11. In Graf Hermann diesen Bruder zu erblicken, dafür fehlt jeder Anhaltspunkt — \*) So wird er im Nekrolog bezeichnet. — •) Die Urkunde ist ohne Datum. Schroll setzt sie in die Zeit zwischen 1130 und 1140, wie mir scheint, etwas zu weit gerückt, da mit dem Umstand gerechnet werden muss, dass Graf Zeisolf erklärt, dass er nicht seine Eltern oder Verwandte als Erben einsetzen wolle; seine Eltern lebten somit noch. Da nun aber Graf Bernhard, der Sohn Engelberts I. von Spanheim, als Vogt von St. Lambrecht, dieser Gründung der Eppensteiner, erscheint, so wird man annehmen müssen, dass dieser Rechtsakt wenigstens nach dem Aussterben der Eppensteiner, d. h. nach 1122 anzusetzen ist. Als Verwandter des Grafen Zeisolf ist jedenfalls aus den Zeugen noch Zeisolf, Zeisolfi nepos, zu entnehmen, über den sonst nichts bekannt ist.

Digilized by Google

Weder in Kärnten noch sonst in den Alpenlandschaften ist irgend eine Spur von ihm zu finden. Denken wir aber an die energische Betonung der fränkischen Herkunft des Geschlechts, so dürfen wir vielleicht in Rheinfranken nach irgend welchen Spuren suchen, und in der That ist ja bereits ein Graf Zeisolf bei Gelegenheit der Gründung von Ravengirzburg vorgekommen. Hier handelt es sich aber nicht etwa um das vereinzelte Auftreten eines Grafen dieses Namens, sondern es lässt sich nun in Rheinfranken eine förmliche genealogische Reihe von Zeisolfen nachweisen. Dabei muss aber zuvor auf die eigentümlichen Verhältnisse in dieser Landschaft hingewiesen werden, wo wir, wie wenigstens im Speier-, Worms- und Nahegau ') auf dem linken und in den gegenüber liegenden Grafschaften auf dem rechten Rheinufer im Kraichgau und Elsenzgau die Salier als die eigentlichen Inhaber der Grafschaft von Konrad dem Roten von Lothringen ab nachweisen können. Die Männer, welche wir also unter den Saliern bis zu ihrer Thronbesteigung die Grafschaft in diesen Landschaften ausüben sehen, haben demnach ihre Rechte von Konrad dem Roten und seinen Nachkommen empfangen. Nun treffen wir zunächst auf einen Zeisolf als Zeugen in der Beurkundung eines Gütertausches zwischen Herzog Konrad und dem Bischof Reginbald von Speier im Jahre 946. Diese an und für sich für uns völlig gleichgültige Persönlichkeit gewinnt aber Inhalt und Bedeutung, wenn wir im Jahre 976 von einer Schenkung Otto's II. in der Grafschaft des Grafen Zeisolf im Worms- und Speiergau vernehmen.\*) Nach ihm erscheint zunächst ein Hugo in amtlicher Eigenschaft als Graf im Speiergau in publico mallo qui dicitur Luttramnus Forst bei Gelegenheit der Gründung des Klosters St.-Lambrecht im Speiergau durch Herzog Otto von Kärnten um 977.®) Wo

') Im Nahegau und Wormsgau ist Graf Wernher bereits 891 nachzuweisen. Schannat, Kpiscopatus Wormat II, 10 - \*) Das Verhältnis tritt namentlich deutlich hervor unter Otto von Wormsfeld, dem Herzog von Kärnten. Ich verweise in dieser Hinsicht auf St. 882 sowie auf die betreffenden Gaubeschreibungen in den Act. I'alat, wo das Verhältnis klar gelegt ist. - \*\*) Remling 13. - \*) Stumpf 673. Der Wortlaut der Urkunde ist nicht deutlich; es heisst in comitatibus Spirchkewe et Wormazfelde Zeizolfi et iterum Zeizol situm Man könnte also allenfalls an zwei verschiedene Grafen dieses Namens denken. - •) Crollius, Oh-serv. genealogiae Salicae Probat, in Acta Palat. VI, 270. Die Chrono-

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

217

der hier als Zeuge angeführte Graf Wolfram damals die Grafschaft besass, lässt sich nicht genau bestimmen '); 1007 ist er als Graf im Speiergau nachzuweisen.\*) Seitdem geschieht hier nicht mehr seiner Erwähnung und wenigstens von 1046

ab ist Hugo Graf im SpeiERGau. Hingegen erscheint von 1024 ab ein Graf Wolfram im Kraichgau und dem benachbarten Phuncingau \*), und hier kann man ihn verfolgen bis zum Jahre 1056. Alsdann tritt 1057 Graf Engelbert in tlieser Grafschaft auf, und seitdem vernimmt man im fernem Verlauf des Jahrhunderts von dem Geschlecht des Grafen Wolfram nichts mehr. Ähnlich steht es mit der Grafschaft im Wormsgau, hier erscheint ein Graf Zeisolf im Jahre 985, 1008 und 1018; seitdem nicht mehr.®)

Weiteres Licht wirft auf das Geschlecht die Gründungs-urkunde des Bischof Johannes I. von Speier für Kloster Sinsheim"), in der er gleichzeitig Vergabungen zu andern Zwecken macht. Er stiftet hier einerseits ein Jahresgedächtnis

logie ist unsicher. Zeugen Willehalmus com., Wolframus com., Luttolt com.; an der Spitze der dreien Zeisolf. Einen Grafen Zeisolf weise ich um diese Zeit auch im Mayenfeld nach. 058 Ukt. macht Zeusolf zu St. Trond diesem Kloster eine bedeutende Schenkung auf beiden Seiten der Mosel im Dorfe Bredhal (Briedel) im Gau Meynevelt und in seiner Grafschaft gelegen, so jedoch, dass er für sich und seine Mutter Ytha den Niessbrauch vorbehält. Görz 11, 692 No. 2142

•) Lamey, Act. Palat. V, 169 will ihn 992 als Graf im Nahegau finden. Er stützt sich dabei auf eine Urkunde Ottos III. (SU 956) für Bischof Hildebald von Worms, der von Graf Wolfram Güter in villa Al-denglane et Deinesberge eintauschte. Nun ist es ja richtig, dass die hier genannten Orte im Nahegau lagen; dass aber Graf Wolfram hier die Grafschaft besass, ist nirgends gesagt; und wenigstens in demselben Jahre finden wir Emicho hier als Graf. St. 977. — ^ St 1436. Die von lamey, Acta l'alat. III, 259 in seiner Beschreibung des Speiergaus ad a. 992 eingeführte Urkunde Ottos III. für Kloster Selz, wonach Graf Wolfram in diesem Jahre bereits Graf im Speiergau gewesen wäre, ist gefälscht. Stumpf, AcU imp. 32. — ») St. 1877. — «) St. 2497. — \*) St. 880, 1510 u. 1706. Es ist ein Missverständnis, weim Lamey in der Beschreibung des Wormsgau (Act. PsJat. 1, 194) ad a. 994 einen Grafen Burchard hier ansetzt. In der angeführten Urkunde (St. 1027) ist allerdings die Rede von einer curtis Nerslein in pago Wormacense et comitatu Burchardi comitis, aber es wird hier Bezug genommen auf einen Rechtsakt seitens Ludwigs des Kindes, und der hier genannte Graf Burchard gehört also auch in jene Zeit und ist ein Sohn des Grafen Walah Vgl. meine geneal. Untersuchungen II im Jahrbuch 1. c. 80. — \*) 1100 Jan. G. Remliug 1, 69.

Digitized by Google

218

Witte.

für seine Blutsverwandten, den Erzbischof Hermann von Köln, seinen Vater Wolfram, seine Mutter Azela, seinen Bruder Zeisolf und dessen Töchter Adelheid und Judda. Diese Abtei

Sinsheim hatte er gegründet auf seinem Allod im Elsenzgau in der Grafschaft des Grafen Bruno \*), das er von seinen Eltern kraft Erbrecht überkommen hatte, und zwar war die Stiftung erfolgt zu seinem Seelenheil, dem .seines Vaters, seiner Mutter und anderer Angehörigen, die dort bestattet lagen. Diese Kirche hatte er ausgestattet mit verschiedenen Gütern unter Zustimmung der Gräfin Adelheid, der Tochter seines Bruders Zeisolf, die auch ihre eigenen Besitzungen dem Kloster übertrug. Er schenkte nun dem Kloster Asbach, Steinfurt und Reichartshausen im Elsenzgau, Ensilnheim und Menzingen im Kraichgau, Zeisolfweiler, Lenzingen, Dürmenz und Kusselbrunn im Enzgau\*), Buelon (Bühl) im Hedenegau, Offenbach, Bebingen und Serflingen im Speiergau, Alsenz im Nahegau, Guntramsheim im Wormsgau; und in derselben Weise erstreckten sich die Schenkungen der Gräfin Adelheid über den Speiergau, Elsenz- und Enzgau. Seine übrigen Besitzungen hatte er der Speierer Kirche übertragen, nämlich seine Burg ^leistersel und den Hof Steinweiler. Da er nun für seine Nichte den Niessbrauch bestimmter Güter festsetzte, die nach ihrem Tode an Bistum und Abtei zurückfallen sollten, möchte man annehmen, dass diese comitissa eine kinderlose Witwe war. Die geographische Lage der Güter entspricht im ganzen den Machtverhältnissen des Geschlechts.

Was wir aus dieser Urkunde für das Geschlecht entnehmen, gewinnt noch eine wichtige Ergänzung durch eine Mitteilung der Annales Spirenses. Der Vater des Bischofs Johannes wird

^) Vermutlich gehört er zu dem Geschlecht der Graten von Laufen.  
- \*) In comitatu comitis Brunonis Linsingen, Dürmenz, Zaisersweiher, OA. Maulbronn; Kieselbronn, BA. Pforzheim. - •) Mon. Germ. SS. 17, 82. Es handelt sich hier um eine spätere Kompilation von ungleichem Wert. Was im Besondern über das Geschlecht der Salier gesagt wird, trägt einen durchaus verworrenen Charakter, und danach muss auch die Mitteilung über die angebliche Tochter Heinrichs III. auf Misstrauen stossen, wengleich ihr Name urkundlich bezeugt ist. Soweit ich übrigens sehe, haben Steindorff in den Jahrbüchern unter Heinrich IH. und Meyer von Knonau in denjenigen unter Heinrich IV. diese Mitteilung übersehen - .4uch der comes Arduenne wird auf einem Missverständnis des spätem Kompilators beruhen; dass hier der gleichzeitige Ardennergraf Walram II.

Digilized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

219

hier genannt Wolframius coines Arduenne, qui multos comitatus habebat, scilicet in Creycbowe et Enzeberch et multas possessiones; seine Mutter Azela wird eine Schwester Henrici senioris genannt, und dieser Heinrich senior kann nach dem Zusammenhang nur Heinrich IV. sein. Es werden dann weiter

genannt als Bruder des Bischofs Graf Zeisolf, dessen Tochter Adelheid, die den Grafen Heinrich von Tübingen zum Manne hatte und der Nachkommenschaft entbehrte. Und es heisst nun zum Schluss, dass von diesem Geschlechte Kestenburg, Meistersei und Dietensheim an die Speirer Kirche gelangten.

Daran knüpft der Annalist allerlei schätzbare Mitteilungen über den Bischof, und in dieser Hinsicht kommt namentlich in Betracht, dass neben dem Grafen Wolfram nun Graf Sigfrid und eine heilige Gräfin Adelheid\*) als in Sinsheim bestattet erwähnt werden. In diesem Sigfrid aber findet man vielleicht jenen Sigfrid wieder, magna Francorum ex stirpe progenitus, der bisher noch nicht hat untergebracht werden können, der 1070 an das Bistum Strassburg Schloss Ulmburg in der Ortenau und Ottenheim schenkte.'\*)

Mag nun über dies Geschlecht vieles im Dunkeln bleiben, soviel steht fest, dass es späterhin sein Schwergewicht vom Speier- und Wormsgau nach den fränkischen Gauen rechts des Rheines verlegt hatte, dass hier auch noch der Bischof Johannes zu Sinsheim und Enzberg grafenschaftliche Rechte be-

ton Arlon gemeint sein könnte, ist überhaupt ausgeschlossen. Hingegen beruhen sonst die Mitteilungen über das Geschlecht des Bischofs Johannes sichtlich auf chronikalischen, zum Teil urkundlichen Vorlagen. Wenn hier erwähnt wird, dass er auch die Abtei Blaubeuern in Schwaben gründete, so ist damit zusammenzubalten, dass seine Nichte, die Gräfin Adelheid, thatsächlich bei der Ausstattung dieses Familienklosters der Grafen und Pfalzgrafen von Tübingen beteiligt war. Vgl. die Regesten der Pfalzgrafen von Tübingen bei Stalin, Würtemb Gesch. II, 437. Von der Gräfin Adelheid ist ausserdem noch bekannt die Schenkung von drei Hufen zu Sindlingen, OA. Herrenberg, und der halben Kirche zu Niefern an der Enz an Kloster Rcichenbach. l. c. Es ist übrigens ein Anachronismus des spätem Kompilators, wenn Graf Heinrich von Tübingen hier Pfalzgraf genannt wird.

\*) Nach den Speierer Annalen ist ihre Persönlichkeit von derjenigen der Gräfin Adelheid von Tübingen zu trennen. — Würdtwein, Nov. Snbs. 6, 244. Annales Spirenses. l. c. Hier heisst es auch, dass Sinsheim a proavis also den Urgrosseltern des Bischofs Johann gegründet worden sei, Bischof Johann es aber aus einem Kanonikerstift in ein Mönchskloster verwandelt habe. Stalin 429.

Digilized by Google

220

Witte.

sass und dass seine Nichte Adelheid vielleicht gar nach diesem, dem letzteren Ort den Namen trug. Für die Verbindung mit den Spanheimern ist aber bisher noch nicht viel Stichhaltiges angeführt worden; es konnte nur einerseits hin-

gewiesen werden auf die Beteiligung des Grafen Zeisolf an Rechtsakten für das Kloster Ravengirsburg, sowie auf das Vorkommen des Name Zeisolf bei den Kärntner Spanheimern. Nun aber stiftete Bischof Johannes eine Jahresfeier für seine consanguineis und nennt dabei in erster Linie, noch vor seinen Eltern, den Erzbischof Hermann von Köln. Noch kurz zuvor erscheint Erzbischof Hermann III. neben den Erzbischöfen Eigilbert ') von Trier und Hartwig von Magdeburg als Zeuge in einem Tauschakt des Bischofs Johannes von Speier mit dem Bischof Cuno von Worms.\*) An jenen Hermann, der 1080 Erzbischof von Köln wurde und 1099 starb, dem die Kölner Annalen den Beinamen Dives geben ^), wird man also auch in erster Linie zu denken haben, und da ist es von grosser Wichtigkeit, dass dieser mit dem Erzbischof Hartwig von Magdeburg in nächster Verwandtschaft stand. Da nun ausser Richardis, der Markgräfin von Istrien, von Schwestern der vier Spanheimer Brüder nichts bekannt ist, werden wir ihn also als einen Sohn, sei es des Grafen Hermann, sei es des Bruders unbekanntem Namens anzusetzen haben. Demnach ist auch die Verwandtschaft dieser Kraich- und Enzgaugrafen mit den Spanheimern erwiesen. Die Tochter des Grafen Zeisolf, Jutta mit Namen, kann diese Verwandtschaft nicht begründet haben; sie muss zum mindesten auf die beiderseitigen Eltern, d. h. den Grafen Sigfrid von Spanheim einerseits, den Grafen Wolfram und seine Gattin Azela anderseits zurückgehen "), und wir würden demnach zu dem Schlüsse kommen,

') Es mag hier erwähnt werden, dass dieser Eigilbert dem Geschlecht der Kümter Ortenburger angehörte (vgl. G6rz I, 414 Xo. 14C7) und demnach wahrscheinlich als stammverwandt mit den Spanheimern anzusehen ist. — •) Bemling I, 69. — Annales Colonienses Maximi. Mou. Germ. SS. 17, 744. — \*) Walram v. Naumburg de unitate ecclesiae cd. Freher I, 297 erzählt von Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof Hartwig und Hermanns Vorgänger Sigewin und bemerkt, dass Herrmann pro affectu consanguinitatis, qua proxime attingebat eum (Hartwig), sich darum nicht gekümmert habe. — \*) Dm für den eben genannten Graf Sigfrid zu halten ist unmöglich, da dieser als zu Sinsheim bestattet erwähnt wird — Es ergibt sich für dies Geschlecht der Zeisolf folgende

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

221

dass diese Azela vermutlich eine Schwester des Grafen Sigfrid von Spanheim war. Unter diesen Umständen kann es jetzt auch nicht mehr als wunderbar erscheinen, wenn man den Spanheimer Engelbert zeitweilig als Grafen im Kraichgau vorfindet, und ebenso finden jetzt die Beziehungen der fernen Grafen von Lavant zu Kloster Hirschau eine völlig ausreichende Erklärung.

Nachdem die Verwandtschaft zwischen den beiden Erz-

bischöfen von Köln und Magdeburg nachgewiesen ist, dürfte man gegen die daraus gezogenen Schlüsse nichts einwenden können. Hier zeigt sich aber, auf wie schwachen Füßen alle Genealogie steht und wie sie in der Giltigkeit ihrer Aufstellungen und Folgerungen für ältere Zeiten oft rein vom Zufall abhängig ist. Erzbischof Hermann von Köln war nämlich kein Spanheimer, sondern gehörte dem Geschlechte von Hochstaden an. Das geht aus zwei allerdings nicht ganz einwandfreien Urkunden, in denen der Erzbischof ein Bruder Gerhards

GeschlechtsUfel ; dabei lasse ich znnftchst den Grafen Zeisolf des Elsenzgaues unberücksichtigt, dem Heinrich IV. 1067 Münz- und Marktrecht in seiner villa Sunnheim (Sinsheim) verleiht (Stumpf, Acta 77) und behalte mir vor, unter Heranziehung der Chronik von Spanheim in Mones Quellensammlung zur Badischen Geschichte darauf zurückzukommen.

Zeisolf 946.

iZeisolf. Graf im Worms- und Speiergau 976.

Wolfram,

Graf im Speiergau  
1006.

Zeisolf,

Graf im Wonnsgau  
985, 1008, 1018.

Wolfram,

(Gr. Sigfrid)

Graf im Kraichgau  
1024. 1056.

1070.

1

Azela.

Bischof .Johann

Graf Zeisolf

von Speier.

1072. 1081.

!

N.

Adelheid Jutta

I

Graf Heinrich von  
Tübingen.

Digitized by Google

222

Witte.

von Hochstaden genannt wird, klar hervor.\*) Dadurch wird die Verwandtschaft der Spanheimer mit den Kraichgaugrafen zwar nicht aufgehoben, aber weiter gerückt und unbestimmter, während sich gleichzeitig eine Familienverbindung der Spanheimer mit dem am Niederrhein ansässigen und mächtigen Geschlechte von Hochstaden ergibt. Für diese verwandtschaftlichen Beziehungen ist die erste, bereits angezogene Urkunde des reichen Erzbischofs für die Abtei Brauweiler von Interesse: sein erwähnter naher Verwandter, der Bischof Johann von Speier, steht an der Spitze der geistlichen Zeugen; Graf Stephan (von Spanheim) an der Spitze der weltlichen, und auf ihn folgt der Bruder des Erzbischofs Gerhard von Hochstaden. Das Zusammentreffen dieser Verwandten in Köln kann nicht zurällig gewesen sein; worauf nun aber die Verwandtschaft zunächst zwischen Spanheim und Hochstaden beruht, ob die Verwandtschaft zwischen Spanheim und den Kraichgaugrafen damit parallel geht oder ob sie nur auf der gemeinschaftlichen Verwandtschaft mit den Hochstaden beruht, darüber lässt sich nichts Sicheres ausmachen; die bereits berührten Verhältnisse lassen jedoch eine nähere Verwandtschaft auch der Spanheimer mit den Kraichgaugrafen als wahrscheinlich erscheinen.

IX.

Graf Engelbert I. hatte von seiner Gattin fünf urkundlich beglaubigte Söhne, Engelbert II., Sigfrid, Hartwig, Bernhard und Heinrich, die fortfahren dem Kloster St. Paul reiche Schenkungen zu machen sowohl im Lavant- und Jaunthal als

auch in der untern Kärntener Mark, in Krain und Friaul. Vermutlich stammen diese letzteren Besitzungen von der Gattin Engelberts I., Hedwig her, die ihre Witwenzeit auf Schloss Mosa nördlich von Gradiska zubrachte. Höchstwahrscheinlich war sie eine Tochter Markwarts von Eppenstein und somit eine Schwester der beiden letzten Kärntener Herzoge aus diesem Geschlecht.\*) Daraus erklärt sich sowohl die Macht-

') Ijacomblet 1, No. 250 u. 251. In Kölner Urkunden jener Zeit fehlt öfter die Bezeichnung comes hei denjenigen, denen sie zukommt. No. 253 steht unter den Zeugen Gerhardus comes de Ilostaden.

\*) Wahnschaffe, Das Herzogtum Kärnten und seine Marken S. 84, <ler mit Recht gegen Neugart darauf hinweist, dass sie aus chronologi-

Digitized by Google

über die älteren Grafen Ton Spanheim. 223

Stellung der Spanheimer in diesen Landschaften, als auch die Thatsache, dass sie den Eppensteinern später in ihren Ämtern und Würden folgten.

Wann die Brüder ihren Frieden mit Heinrich IV. machten, lässt sich nicht bestimmen; jedenfalls treffen wir Engelbert II. als Nachfolger seines Schwagers Poppo aus dem Hause Weimar-Orlamünde 1104/1105 als Markgrafen in Istrien an. ') Bei der Empörung Heinrichs V. gegen seinen Vater standen die Spanheimer auf Seiten des unnatürlichen Sohnes und zogen den ersten Vorteil davon; denn es war Hartwig von Spanheim, der Salzburger Dompropst, den Heinrich V. im Oktober 1105 als Bischof in Regensburg einsetzte. Hingegen war es noch während der Regierung Heinrichs IV., dass nach dem Tode Hermanns III. von Köln ein Spanheimer, Fridrich mit Namen, ihm auf dem erzbischöflichen Stuhle folgte. So berichtet wenigstens der in seinen Angaben durchweg recht zuverlässige Alberich von Trois-Fontaines; er nennt ihn einen Bruder des Bischofs Hartwig von Regensburg und des Markgrafen Engelbert von Friaul\*); und aus der Reichsgeschichte ist bekannt, welch' bedeutsame Holle dieser Erzbischof unter Heinrich V. spielte.

Wenn Erzbischof Fridrich von Köln aber wiederholt in Waffen stand gegen seinen kaiserlichen Herrn, so bewiesen

sehen Gründen unmöglich die Tochter des letzten Eppensteiners Heinrich von Kärnten sein kann.

') Cod. tradit. Schroll S. 27 . - \*) Die Verwechslung anstatt Istrien mindert den Wert seiner Nachricht nicht herab; die beiden benachbarten Landschaften wenlen öfter verwechselt, und zudem waren die Spanheimer in Friaul reich begütert. Dagegen führt Giesebrecht, der hier trotz seines Hinweises auf Neugart die Spanheimer für Ortenburger hält, eine Stelle der Annales Rodenses an ad a. 1122 , wonach Friedrich von dem bairischen Schlosse Schwarzenberg an der böhmischen Grenze herstammte (HI, 1173 ). Durch diese Notiz wird aber die Angabe Alberichs noch nicht abgethan.

die zudem durch unsem Nachweis der Spanheimer Verwandtschaft Hermanns UI. eine weitere Stütze erhält. Man sieht nicht recht, wie dieser Herr von Schwarzenberg nach Köln kommen sollte; dieser Familie würde dadurch für jene Zeit eine Bedeutung zugewiesen, die ihr im Mittelalter überhaupt nicht zukommt. In Wirklichkeit lassen sich beide Nachrichten ganz gut vereinigen. Schloss Schwarzenberg gehörte zu der bairischen Grafschaft Urtenburg (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Grafschaft in Kärnten), die Engelbert II. begründete, und es lässt sich demnach sehr wohl erklären, dass jener Friedrich danach den Namen führte.

Digilized by Google

\J24

Witte.

ihm hingegen die Kärntner Brüder unverbrüchliche Treue, und wenn ihr Vater und sie selbst früher gegen Heinrich IV. für Gebhard von Salzburg die Waffen geführt hatten, so kämpften sie nicht minder eifrig für Heinrich V. gegen Konrad von Salzburg.') So ernteten sie auch den verdienten Lohn für ihre Treue; denn nach dem kinderlosen Absterben des letzten Eppensteiners Heinrich von Kärnten verlieh Heinrich V. dem jüngeren Bruder des Markgrafen von Istrien, Heinrich von Spanheim, dies Herzogtum, und als dieser nach kurzer Amtsführung am 24. März 1123/1124 starb, kam das Herzogtum an Markgraf Engelbert. Dieser Engelbert hatte wiederum eine sehr vorteilhafte Heirat geschlossen und war damit in nächste Beziehungen zu dem bairischen Hochadel getreten, indem er Uta V. Kraiburg als Gattin heimführte. Ihre Mutter Adelheid war eine Tochter des Grafen Kuno von Frontenhausen, Pfalzgrafen von Baiern und heiratete in erster Ehe den Grafen Markwart von Markwartstein und Hohenstein. Da diese Ehe kinderlos blieb, war sie in der Lage, als reiche Witwe dem noch reicheren Grafen Udalrich von Passau ^), der wegen seines Reichtums im Volksmund den Beinamen Vilrich führte, ausgedehnte Besitzungen südlich und westlich vom Chiemsee zuzubringen. Aus dieser Ehe stammte die oben erwähnte Uta, während die jetzt noch reichere Witwe in dritte Hand ging und den Grafen Berengar von Sulzbach heiratete, der mit seinem Sohne Gebhard unter Heinrich V, und dessen nächsten Nachfolgern eine höchst bedeutsame Rolle spielte.

Die Ehe Engelberts II.\*) mit Uta von Kraiburg war mit Kindern gesegnet; von ihnen folgte ihm sein ältester Sohn Ulrich, der mit Mathilde, der Tochter des Markgrafen Her-

' ) Vita Chmiradi ; post hunc (Ileinr. v. Eppensteiii) persecutores habuit (Erzbisch. Konrad) alium Henricum qui iunior appellabatur et priori Ilenrico mortuo dncatiim Karintliiae ohtinuit et l'ratres eins Engelbertum et Bembardum. SeU Henricus festina morte sublatu Engilberto fratri

crudelitatem, quam contra ecclesiam excitaverat, prosequendam cum dncatu dereliquit Mon. (Ierra. SS. XI, 72. - ') Riezler l. c. 865, der aber ebenfalls die Spanheimer für Orteburger ansieht. - \*) Sein Vetter war der bairische Pfalzgraf Rapoto von Cbam und Vobburg, von dessen Vater man schon sagte, dass wenn er nach Rom reiste, er ununterbrochen auf eigenen Burgen oder Dörfern Quartier nehmen könnte. Riezler 5. '19. Pfalzgraf Rapoto und sein Vetter Udalrich starben 1099. - \*) Vgl. Neugart 53 ff.

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

• 225

mann II. von Baden vermählt war, im Herzogtum nach, als Herzog Engelbert sich 1135 von der Welt zurückgezogen hatte und im Kloster Seon als Mönch eingetreten war. Von den übrigen Söhnen wurde Hartwig wieder Bischof von Regensburg; Engelbert III. übernahm die Markgrafschaft Istrien; ausserdem wurde ihm von Kaiser Lothar die Mark Tuscanien verliehen, die er freilich bald an dessen mächtigen Schwiegersohn, Heinrich den Stolzen, abtreten musste '), da er sich nicht in derselben behaupten konnte. Aus dem Erbe seiner Gattin hatte sein Vater für ihn in Baiern die Grafschaft Markwartstein im Süden und Westen des Chiemsees sowie die Grafschaft Kraiburg am untern Inn gebildet und danach nannte Engelbert II. sich auch Markgraf von Kraiburg. Daran schloss sich die Grafschaft Ortenburg im Rotthal für den jüngeren Sohn Rapoto; zu ihr gehört auch noch ein weiter entferntes Stück am mittlern Böhmerwald und hier lag Schwarzenburg. •) Dem Zuge nach dem Westen hingegen huldigte einerseits Engelberts II. Tochter Mathilde; sie heiratete den Grafen Thibaut IV. von Champagne und Blois, und aus dieser fruchtbaren Ehe entspross einerseits Adelheid, die Gattin Ludwigs VII. von Frankreich, die ihm den grossen Philipp August gebar, anderseits der Graf Heinrich von Troyes, der Freund und Bundesgenosse Friedrich Barbarossa's in dessen Streitigkeiten mit seinem königlichen Schwager Ludwig VII. Und endlich ist noch jenes Heinrich zu gedenken, des Freundes und Gefährten Otto's von Freising in Kloster Morimont; er begründete das Kloster Villers-Bettnach in der Nähe von Metz und wurde auf Verwendung seiner Schwester Mathilde um 1145 Bischof von Troyes; in dieser Eigenschaft suchte er später die Aussöhnung Friedrichs I. mit der Kirche herbeizuführen. •)

Zum Schluss ist noch der Vollständigkeit halber auf die beiden Brüder Engelberts II., Bernhard und Sigfrid zurückzukommen. Mit diesen beiden Brüdern endigte die Notiz von Veit Eberdorffer. Den Grafen Bernhard von Strubsin erkennen wir wieder in dem Grafen Bernhard von Truhsen') und erhalten

\*) Bembardi, Lothar 73 u. 763. - \*) Das Haus der Grafen von Ortenburg besteht noch gegenwärtig in Baiern. - ') Giesebrecht V, 377

und passim berücksichtigt diese verwandtschaftlichen Beziehungen nicht.  
— \*) Jetzt Trixen bei Völkennarkt. Zahn, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark I, 247. Vgl. auch das Register.

Zelticliir. t. Oesch. d, Oberrh. N. F. XI. 2. 15

Digitized by Google

226

Witte.

damit noch einen willkommenen Beweis dafür, dass die Angaben unsers Gewährsmanns im grossen und ganzen zuverlässig sind, mag er nun auch die Namen entstellt und die verwandtschaftlichen Beziehungen innerhalb des Geschlechts vermennt haben. Graf Bernhard erhielt hauptsächlich den

Familienbesitz im Lavantthal und an der untern Drau, war aber auch in Friaul begütert, wie er denn 1146 sein dort gelegenes Schloss Denia an den Patriarchen Pelegrin von Aquileja gegen Besitzungen bei Marburg a. d. Drau vertauschte. \*) Der ihm von seiner Gattin Kunigunde, Tochter des Markgrafen Ottokar IV. von Steier, geborene Sohn Bruno\*) war gestorben und so verwandte das Ehepaar einen erheblichen Teil seiner Besitzungen auf kirchliche Schenkungen. Das Kloster St. Paul, dessen Vogt Graf Bernhard war, wurde namentlich reich bedacht; ausserdem stiftete das Ehepaar Kloster Viktring bei Klagenfurt. Immerhin kam ein erheblicher Teil des Nachlasses an den Bruder des Grafen Bernhard, den Grafen Sigfrid, den Ahnherrn des Grafen von Liebenau\*); wenigstens führte späterhin eine jüngere Linie dieses Geschlechtes nach Truchsen, wonach sich ja auch Graf Bernhard benannte, den Namen.

Es erübrigt jetzt noch, die Grafen Sigfrid und Fridrich den rheinischen Spanheimern einzureihen. Als Söhne des Grafen Eppo finden sie die natürliche Anknüpfung an jenen Grafen Eberhard von Spanheim, der 1044 die Kirche auf dem Feldberg gründete. Zwar reichen die Söhne in ihren Anfängen in Kärnten in die Zeit Heinrichs II. zurück, aber es lässt sich recht gut denken, dass Graf Eberhard erst in hohem Alter, wie es öfter zu geschehen pflegte, seine Gründung machte. Alsdann ist Graf Stephan von Spanheim (1075 — 1118) mindestens ein Glied herabzurücken und zwischen ihn und Graf Eberhard ein unbekannter Vater einzustellen. ') Danach ergibt sich nun für das Spanheimer Geschlecht folgende Farailientafel;

') Zahn 1. c. 261. — \*) Neugart 45. Schroll 13. — \*) Südlich von Graz am linken Murufer. — \*) Darauf hat bereits Neugart hingewiesen. Man könnte vielleicht an jenen Grafen Eberhard denken, der 1063—1086 in Trierer Urkunden vorkommt, aber Beweise dafür beibringen kann man

nicht. Auch unter dieser Voraussetzung eines mutmasslichen Vaters reiht sich Graf Stephan schlecht ein, wenngleich er an Lebensalter mit dem Grafen Hermann von Frankenleve zusammenfällt.

Digitized by Google

Graf Eberhard v. Sitanheim  
1044.

Über die älteren Grafen von Spanheim.

227

Digitized by Google

Frankreich

228

Witte.

X.

Durch den Nachweis der Verbreitung des Spanheimer Geschlechts in Kärnten ist der Name desselben um 20 Jahre hinaufgerückt, jedoch das Dunkel, das über seinem Ursprünge liegt, noch nicht geklärt; aber vielleicht lässt sich doch noch einiges Licht hineinbringen. Die Wiege des Geschlechtes steht im Nahegau; dort erhebt sich jene stolze Stammburg, vielleicht der älteste Burgbau am Rhein, dessen mächtigen alten Quaderturm man bis in die Zeiten der Karolinger') hinaufführen kann. Nach diesem Schlosse benannte sich das Geschlecht bereits, bevor es zwei seiner Söhne in das ferne Kärnten entsandte. Demnach ist der Geschlechtsname Spanheim einer der ältesten des deutschen Reichs, und die Familie, die ihn führte, sonderte sich dadurch von den meisten spätem gräflichen Geschlechtern ab, die erst ein halbes Jahrhundert später anfangen, sich nach ihrer Hauptburg zu benennen. Diese besondere Stellung tritt auch in anderer Hinsicht hervor: ausdrücklich wird ihre vornehme fränkische Herkunft hervorgehoben, und insofern kann man sie mit den Saliern vergleichen, denen man ihre edle fränkische Herkunft eben-

falls zur besonderen Ehre anrechnete. Damit stimmt auch die frühzeitige Verbindung mit einem Geschlechte mit demjenigen der Aribone; auch wenn Heinrich II. über die Hand der beiden Erbinnen verfügte, so musste er dem Gesichtspunkt von Herkunft und Stellung unter der Zahl der Bewerber Rechnung tragen.

Wie die Stammburg, so lag auch die Grafschaft Spanheim in ihrer Hauptmasse innerhalb des Nahegaues. Man macht hier eine ähnliche Wahrnehmung wie bei den Familiennamen der Spanheimer, insofern man sie auch unter die ersten 'gräflichen Territorialherren rechnen kann. Für die rheinischen Spanheimer hat keine bestimmte Gaugrafschaft nachgewiesen werden können; diejenigen, an die man zunächst denken würde, befinden sich sämtlich in festen Händen. \*) Es handelt

>) Beyer 2, CXXIV. — >) Man leitet die Spanheimer auch wohl von den Nahegaugrafen ab, aber ohne zutreffenden Grund. Das einzige, was dafür angeführt werden kann, war der Besitz der Spanheimer im Nahegau, aber einerseits war die Machtstellung der Emichonen keineswegs eine solche, dass sich ein so mächtiger Zweig von ihnen hätte abtrennen

Digitized by Google

über die älteren Grafen von Spanheim.

229

sich in der Hauptsache um Allodialbesitz, wozu einzelne Lehen namentlich des Bistums Speier')» geschlagen worden sind. Dieser Gesamtbesitz schied bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts aus dem gaugräflichen Verbände aus und sein Inhaber übte seinerseits die gräflichen Rechte aus. Ein gewisser Grundstock altspanheimischen Besitzes kann festgestellt werden; und in dieser Hinsicht ist es von Wichtigkeit und könnte einen Fingerzeig geben, dass die Spanheimer nun auch mit erheblichem Grundbesitz im Wormsgau ansässig sind. Worms- und Nahegau sind aber recht eigentlich die Stammgaue der Salier und es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, dass die Spanheimer auf dies Geschlecht zurückzuführen wären, und man würde in dieser Hinsicht wohl am besten an den Grafen Eberhard anknüpfen, der 937 als Graf im Nahegau erscheint. \*) Dafür spricht vor allem auch die Betonung der vornehmen fränkischen Abstammung, dafür auch der Reichtum des Geschlechts in seinen Anfängen, und die Übersiedelung der Spanheimer nach Kärnten findet alsdann eine vortreffliche Erklärung: zur Zeit des Herzogs Cuno von Böckelnheim \*) gelangte das stammverwandte Geschlecht dorthin, und es wäre nicht unmöglich, dass auch die Burg Böckelnheim nach dem Absterben des salischen Zweiges von Kärnten in Spanheimer Hände gelangte. \*)

können; dann spricht auch — von verschiedenen andern Gründen abgesehen — der Umstand, dass der charakteristische Familienname Emicho

niemals bei den Spanheimern vorkommt, gegen eine solche Abstammung.

`) Burg Beckelbeim an der Nahe; ausserdem Lehen zu Kreuznach.  
Herren von Kreuznach wurden die Spanheimer erst durch die Saynische Erbschaft, nachdem Bischof Konrad von Speier an Graf Heinr. von Sayn die Güter seines Hochstifts und Domkapitels zu Kreuznach für 1100 Mark verkauft hatte. - ') St. 66. - ') Herzog Cuno de Beckelnheim und seine Gattin Jutta schenkten zum Gedächtnis ihrer Tochter Uda auf Bitten des Bischofs Willegis Grundbesitz in villa Boys (bei Sobenheim, Kr. Kreuznach) an Kloster Disibodenberg. Beyer I, 679.

- \*) Jedenfalls befand sich die Burg im 12. und 13. Jahrhundert in Spanheimer Besitz; die h. Hildegarde von Beckenheim war die Tochter eines spanheimischen Dienstmannes.